



vierfachiger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr. außerhalb inkl.
Porto 2 Thlr. 11 1/4 Sgr. Infektionsgebühr für den Raum einer
fünfzigstigen Zeile in Postzettel 1 1/2 Sgr.

Nr. 396. Morgen-Ausgabe.

Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trenkert.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
anstalten Bestellungen auf die Zeitung welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Sonntag, den 26. August 1866.

Abonnement für September.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22 1/2 Sgr., auswärts inklusive des Portozuschlags 1 Thlr. 3 1/4 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benutzen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 3 1/4 Sgr. **direct und franc** an uns einzufinden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlich der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 25. August 1866.

Expedition der Breslauer Zeitung.

F. W. Der norddeutsche Bund.

Nach der Verfassung des deutschen Reiches vom Jahre 1849 sollte der Reichstag aus zwei Häusern bestehen, dem Staatenhaus und dem Volkshaus. Das Staatenhaus sollte gebildet werden aus den Vertretern der deutschen Staaten und zwar, so lange die deutsch-österreichischen Lande ausgeschlossen waren, nach folgender Vertheilung:

Breitungen mit	40 Mitgliedern.
Bayern mit	20 "
Sachsen mit	12 "
Hannover mit	12 "
Württemberg mit	12 "
Baden mit	10 "
Großherzogtum Hessen mit	8 "
Kurhessen mit	7 "
Nassau mit	4 "
Hamburg mit	2 "
Schleswig-Holstein mit	6 "
Mülenburg-Schwerin mit	4 "
Luxemburg-Dimburg mit	3 "
Braunschweig mit	2 "
Oldenburg mit	2 "
Sachsen-Weimar mit	2 "
Sachsen-Coburg-Gotha mit	1 "
Sachsen-Meiningen mit	1 "
Sachsen-Altenburg mit	1 "
Mecklenburg-Strelitz mit	1 "
Die Anhaltischen Lande mit	3 "
Die Schwarzburgischen Lande mit	2 "
Die hohenzollernischen Lande mit	2 "
Liechtenstein mit	1 "
Waldeck mit	1 "
Die Neußischen Lande mit	2 "
Die beiden Lippe mit	2 "
Hessen-Homburg mit	1 "
Lauenburg mit	1 "
Lübeck, Frankfurt, Bremen mit	3 "

163 Mitgliedern.

Die Mitglieder dieses Staatenhauses sollten zur Hälfte durch die Regierungen und zur Hälfte durch die Volksvertretung der betreffenden Staaten ernannt werden.

Dieser Plan beruhte auf der Ansicht des unveränderlichen Bestandes der damaligen deutschen Staatengruppe und hatte sein Vorbild in dem Senate der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Aber die Staatenverhältnisse sind in Nord-Amerika viel festere als in Deutschland. Hier sind sie färistlicher Besitz und mit dem Aussterben eines solchen Hauses hört auch der Staat auf, wie es mit Hessen-Homburg geschehen und mit Braunschweig in Aussicht steht.

Was die Schweiz in ihrem Ständerath Nord-Amerika nachbilden konnte, hatte für Deutschland aus dem angegebenen Grunde keinen festen Halt für die Zukunft. Wie aber hat der Krieg dieses gegenwärtigen Jahres nun vollends diesen Entwurf über den Haufen geworfen. Preußen hat sich Hannover, Kurhessen, Nassau und die Stadt Frankfurt beigegeben. Dazu kommt, daß der neuubildende Bundesstaat aber nur die norddeutschen Staaten umfaßt, also außer Preußen, nur die beiden Mecklenburg, das Königreich Sachsen, die sächsischen Herzogthümer, Anhalt, die schwarzburgischen und reußischen Länder, Waldeck, Lippe, drei freie Städte und allenfalls Luxemburg. Wäre da ein solcher Entwurf noch zu halten? Es würden zwei Staatengruppen sein, 1) Preußen nebst den ihm beigegebenen Ländern, und 2) die selbständigen Staaten.

Betrachten wir nun die Selenzahl der beiden Gruppen:

Preußen	18,500,000 Einwohner
Hannover	1,888,010 "
Kurhessen	788,454 "
Schleswig-Holst-Lauenb.	1,004,473 "
Nassau	457,571 "
Frankfurt a/M.	82,518 "

22,676,086 Einwohner.

Die zweite Gruppe würde bestehen aus:	
dem Königreich Sachsen	2,225,240 Einwohner
Braunschweig	282,400 "
Luxemburg	202,313 "
den beiden Mecklenburg	647,509 "
Sächs. Fürstenthümer	742,897 "
Oldenburg	295,242 "
Anhalt	180,824 "
den beiden Schwarzburg	136,808 "
Waldeck	88,604 "
den Neußischen Ländern	125,490 "
beiden Lippe	139,287 "
3 freien Städten	377,998 "

5,415,612 Einwohner.

Jeder wird zugeben, daß bei einem so ungleichen Zahlenverhältnisse eine Staatenrepräsentation ein Unding wäre; aber man wird zugleich auch einwenden, daß bei der künstlichen Gestaltung des norddeutschen Bundes auf den früheren Plan nicht würde zurückgegangen werden.

Aber stellt sich nicht dasselbe Mißverhältnis heraus auch für das Abgeordnetenhaus? Nach dem dem Landtage der preußischen Monarchie vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über die Wahlen zum norddeutschen Bundes-Parlament, der in den wesentlichen Punkten mit dem früheren Reichswahlgesetz übereinstimmt, soll auf durchschnittlich 100,000 Seelen ein Abgeordneter zu wählen sein. Das würde für die Gruppe unter 1, d. h. also Preußen 226, für die selbständig belassenen Staaten 54 Abgeordnete ergeben. Würde ein so zusammengelegtes Haus den Charakter eines Bundes-Parlaments gewähren? Gewiß nicht. Und der Grund liegt darin, daß durch die Einverleibungen Hannovers, Kurhessens, Nassau's und Frankfurts Preußen ein solches Übergewicht über

die anderen, zu dem zu bildenden Bundesstaate gehörenden Mitglieder erhalten hat, daß ein Bundesstaat überhaupt nicht mehr möglich und das beabsichtigte Bundes-Parlament nur eine doppelte parlamentarische Vertretung Preußens wäre, die mit seinem eigenen Landtage nicht recht in Einklang möchte zu bringen sein.

Da ist also die Frage, soll der künftige norddeutsche Bundesstaat eines parlamentarischen Mittelpunktes entbehren? Dem würde unzweifelhaft auf das Lebhafteste widersprochen werden. Es bliebe dann nur der eine Ausweg, daß der Anschluß auch jener selbständigen Staaten ein so enger wird, daß der preußische Landtag auch für sie der Mittelpunkt ihres parlamentarischen Lebens wird. Ähnlich hatten Irland und Schottland ihre besonderen Reichstage; nachdem beide mit England verbunden das vereinigte Reich von Großbritannien bilden, ist das englische Parlament auch ihr Parlament, in welches sie eine bestimmte Anzahl Paars für das Oberhaus und ebenso eine bestimmte Zahl Mitglieder für das Unterhaus senden. Ein ähnliches Verhältnis würde auch in Bezug auf Preußen stattfinden können, und es würden vielleicht nur wenige jener kleineren Staaten sich weigern, ihre besonderen Landtage aufzugeben und in diesen engen Anschluß mit Preußen zu treten. Wo freilich ein Widerstreben stattfände, könnte von preußischer Seite ein Zwang nicht angewendet werden. Ein solcher Staat müßte parlamentarisch selbstständig bleiben; aber seine Vertretung nach außen und seine Heeresmacht werden Preußen zufallen und ähnlich, wie an den Höfen der indischen Fürsten englische Residenten die Schritte und Handlungen des Fürsten bewachten, würde es nothwendig sein, auch von preußischer Seite durch geeignete Personen dafür Sorge zu tragen, daß diese mehr selbständigen Bundesgenossen nicht aus dem Kreise ihrer Pflichten traten. (Wir sind zwar nicht ganz einverstanden mit dem geehrten Herrn Verf., insbesondere deshalb nicht, weil wir durch eine, um es kurz zu bezeichnen, „Vorauflösung“ des norddeutschen Parlaments die Süddeutschen noch mehr von uns abdrängen würden; jedoch wollten wir auch diesen Ausweg zur Lösung der vorhandenen Schwierigkeiten unseres Besins nicht vorenthalten. D. Red.)

tes die Ausübung eines Drudes auf die Unterthanen des anderen Staates ermöglicht sei. Dies ungünstliche Verhältnis habe bekanntlich die Fortdauer der Beziehungen der größtentheils nationalverschiedenen Elbherzogthümer zu Dänemark unmöglich gemacht.

Im Folgenden geht jedoch der Bericht über diese Bedenken hinweg und erklärt sich für unveränderte Annahme des Gesetzentwurfs.

Die süddeutschen Blätter fahren fort, über Versammlungen zu berichten, die den Anschluß an Preußen fordern; am stärksten ist die Agitation in Baden. Die Fortschrittspartei in Erlangen, die von der deutschen Partei zu Böblingen abgehandelte konstituierende Landes-Versammlung stimmen in ihren Forderungen des Anschlusses an Preußen und dem Proteste gegen die Mainz-Linie überein. In Darmstadt erklärte eine zahlreiche Versammlung von Gemeinde-Vorständen, daß sie nur in einer Aufnahme in den norddeutschen Bund eine Wahrung ihrer politischen und materiellen Interessen sähe, wogegen die aus Frankfurt flüchtigen Radikalen, denen sich auch die Badenser Edhardt aus Mannheim, Faas aus Heidelberg u. s. f. anschlossen, in einer zu Mühlacker in Württemberg abgehaltenen Versammlung sich für die Annahme eines süddeutschen Bundes erklärten. Der „Schwäbische Merkur“ constatirt in einem Leitartikel den entschiedenen Umschlag der Stimmung im Baiern zu Gunsten Preußens.

Hinsichtlich der Friedensverhandlungen zwischen Italien und Österreich mangelt es immer noch an bestimmten Nachrichten. Die „Patrie“ bezeichnet die von ihr selbst mitgetheilten Gerüchte in Bezug der Bedingungen, unter welchen die Abtretung Venetiens vor sich gehen würde, als ungegründet und behauptet, daß Kaiser Franz Joseph Venetien direkt an den Kaiser Napoleon abtrete, und daß Letzterer es direkt an den König Victor Emanuel abtrete. Die späteren Maßregeln, welche ergreifen werden könnten, würden von der Regierung in Florenz ausgehen. In Italien selbst ist übrigens die Stimmung für den Frieden so entschieden, daß die „Italie“ erklärt, das Land wünsche den Verhandlungen einen möglich raschen Schluss, seit sechs Wochen sei Italien von einer Enttäuschung nach der anderen betroffen worden und es begreife zur Stunde noch nicht recht den Sinn von dem, was vorgegangen; nur Eins sei ihm klar, daß Italien heute nicht weiter als am 6. Juli sei, und so wolle es wenigstens seine Errungenheiten sicher stellen; die öffentliche Meinung sehe sich nach vollbrachten Thaten, und die Minister, die durch Langsamkeit und Unschlüssigkeit die erreichten Resultate wieder gefährdeten, würden schwere Verantwortung auf sich laden. Wenn der Krieg auch nicht so ausgefallen sei, wie erwartet worden, so werde jetzt doch das Damoklesschwert, das über Italiens Haupt hing, verschwinden, der Alp des Festungs-Wieders von Italiens Herzen genommen werden, wenn die italienische Fahne auf San Marco und den Bastionen von Verona wehe. So die „Italie“ an der Schwelle des Friedens. — Daß die Österreicher von der versprochenen Milde gegen die politisch Compromittirten in Südtirol nicht eben viel an den Tag legen, geht aus einer Mittheilung der „Italie“ aus Bassano vom 20. d. M. hervor, der zufolge sie in Val Sugana bereits über 80 Leute verhaftet und nach Lufstein und Innsbruck abgeführt haben. Die Österreicher fahren fort, sich im trienter Gebiet zu festigen; man macht Verstärkungen und errichtet Redoutes. Man schätzt die Zahl der dort stehenden Truppen auf 80,000 Mann, die Reserven von Tirol und die Garnison von Verona nicht mit eingefügten.

Was den Rücktritt Lamarmora's anlangt, so betrachtet man denselben nur als das Symptom einer fortbreitenden Krise. Auch für das Parlament ist Ricasoli auf einen Wechsel bedacht. Er beabsichtigt es aufzulösen, sobald der Friede geschlossen ist, und seiner Politik durch Neuwahl festere Stützen zu erwerben, als das gegenwärtige Parlament ihm gewähren kann. Von Mazini glaubt man nicht, daß er eine Parlamentswahl annehmen werde. Man hält ihn „für zu einfachvoll, um aus dem Gewölle, in das er gehüllt ist, in die gewöhnlichen bürgerlichen Kreise einzutreten.“

In Hinsicht auf die römische Frage ist die Nachricht der „Patrie“ nicht unwichtig, daß die Transport-Fregatte „Eldorado“ designirt sei zur Überführung der in Antibes unter Oberst d'Argy gebildeten Legion nach Civitavecchia. Die Einschiffung der Truppen soll am 8. September beginnen. Die „Patrie“ macht bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß der Termin für den Abzug der französischen Truppen aus Rom nicht, wie bislang angegeben wird, der 15. September, sondern der 11. Dezember sei, in welchem Tage die Annahme der September-Convention durch das italienische Parlament erfolgt sei.

In den französischen Blättern ist hauptsächlich von der mehrfach erwähnten „Moniteur“-Note über Belgien die Rede, von der man versichert, daß sie lange Zeit zwischen dem Kaiser und seinen Ministern beraten worden sei. Indes werden alle Bemerkungen über dieselbe durch die authentische Auslegung überflüssig gemacht, welche der officiellen „Provinzial-Correspondenz“ zur Aufnahme an herborragender Stelle aus der Presseabteilung des Ministeriums des Innern zugegangen ist. Dieselbe lautet:

Mehrere Zeitungen haben vor gestern im amtlichen Blatte enthaltenen Note eine falsche Auslegung gegeben. Dieselbe legte allein Gewicht darauf, die Angabe über ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers an den König der Belgier zu widerlegen. Den übrigen darin enthaltenen Bemerkungen ist durchaus keine herborragende Bedeutung beizulegen (sie betrafen die Festungen „in der Hand eines neutralen Macht“); sie beziehen sich einzigt auf die Gegenwart und enthalten kein Engagement irgend welcher Art für die Zukunft. Eben so wenig aber schließen sie irgend welche Drohung in sich; die Gestimmen der Regierung sind äußerst friedlicher Natur; sie wünscht mit allen auswärtigen Regierungen auf freundlichstem Fuße zu bleiben.“

Auch in den englischen Blättern hatte die Nachricht von jenem eigenhändigen beruhigenden Schreiben des Kaisers Napoleon, welches jetzt für eine „telegraphische Wuthe“ erklär wird, die verschiedenartigsten Betrachtungen hervorgerufen. Jetzt röhrt sich besonders der „Herald“, der Sage niemals Glauben geschenkt zu haben. Einiger Anlaß zu einem solchen Schreiben hätte eine Anfrage oder eine Bitte um Schonung von Seiten des brüsseler Cabinets sein können.

König Leopold jedoch, meint das Blatt, „ist vernünftig genug zu wissen, daß es politischer ist, kein Misstrauen zu verrathen, sondern die treueste Loyalität bei seinem groß in Nachbar vorauszuseugen. Dagegen hat Herr Drouyn de Lhuys die britische Regierung — ob in Folge einer Anfrage von Lord Colley oder nicht, ist nicht geagt — in Kenntniß gelegt, daß Frankreich nicht die Festungen Brialmont und Marienburg, d. h. für Preußens Bergförderung keinen Erfolg auf Kosten Belgiens verlangen will. Dieser Entschluß entspricht unseren Erwartungen. Die materielle Macht Frankreichs würde durch die paar Festungen keinen merklichen Zuwachs erhalten und die verlegte Eigenheit der Nation in Erwerbungen auf Kosten Belgiens keinen Trost finden. Wenn je eine französische Regierung eine Grenzberichtigung nach jener Seite hin verlangt, so wird sie ganz Belgien und die Ausdehnung des französischen Gebiets bis an den Rhein verlangen. Und dies kann sich künftig einmal begeben.“

Was die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland betrifft, so vernimmt der „Herald“ mit aufrichtigem Bedauern, daß die öffentliche Meinung in Paris sich allgemein und entschieden auf die Seite von Forcade, Paradol,

Lemoine und der andern mit Frankreichs auswärtiger Politik mißvergängten Parteimänner steht. Kein Frieden kann permanent sein, der eine Großmacht in Unzufriedenheit setzen lasse. Das französische Volk — das darf man nicht vergessen — habe sehr gewiß die Macht, den Kaiser zu einem waghalsigen Kriege zu treiben. Aber gut sei es, daß der Kaiser in diesem Augenblick nicht gerüstet sei. Es werde zwei, drei Jahre dauern, bis die ganze Armee mit Chassepot-Waffen bewaffnet, bis Ställen dem Berliner Cabinet abwenden sei. — Um Gegenzeit dazu bemüht der pariser „Globe“-Correspondent, daß in Paris auf das eine Ereignis ein anderes, auf den neulichen Preußenkrieg eine wahre Passion für Preußen (?) ausgebrochen sei. Man fange an, für eine französisch-preußische Allianz zu schwärmen, und Graf Bismarck würde, wenn er jetzt nach der französischen Hauptstadt käme, mit eben so großem Entzücken, wie 1815 die alliierten Monarchen und ihre Generäle begrüßt werden.

Aus Belgien selbst schreibt man dem „Fr. Journ.“ in Bezug auf die Erklärung des „Moniteur universel“: „Frankreich protestiert förmlich gegen jeden Annexionsgedanken in Bezug auf Belgien. Der augenblickliche Schwerpunkt dieses Zwischenfalles liegt in dem Umstande, daß jener Erklärung nothgedrungen eine Interpellation des Foreign Office vorausgegangen sein muß und man hiermit zur Annahme vollkommen berechtigt ist, daß England die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Belgiens als eine Frage behandelt, welche seine Ehre und seine Interessen zu verhindern machen.“ — In der Scheldefrage hat das gegenwärtige niederländische Cabinet insofern eine Concession gemacht, als es eingewilligt hat, in die Erneuerung einer gemischten belgisch-holländischen Commission von Ingenieuren, um die Beschwerden Belgiens wegen gewisser Wasserbauten Hollands in der Schelde und die Absperrung eines Armses besagten Flusses zu untersuchen.

Aus den Donaukreisthümern meint man, daß sich der Fürst von Hohenlohe von seinen beiden Ministern, welche in seinem Rente die revolutionäre Partei bildeten, nämlich von Noletti und Brailano, losgesagt hat. Das Programm des neuen Ministeriums ist ganz conservativ: das Cabinet hat sich ausschließlich mit den in der Verwaltung einzuführenden Verbesserungen zu beschäftigen, allen politischen Tendenzen den abgetretenen Minister zu entzagen und sofort mit der Reduction der Armee zu beginnen. Aus guter Quelle vernimmt man, daß der Fürst in Paris wegen eines Unlebens von 25 Millionen Francs Unterhandlungen angeknüpft hat und daß französische Capitalisten, zufolge eines Berichtes des Herrn Valaischeano, geneigt sind, sich der bulgarischen Regierung zu freilich sehr drückenden Bedingungen zur Verfügung zu stellen.

W e n n e n .

= Berlin, 24. Aug. [Die Arbeiten des Landtages. — Das Annexionsgesetz. — Der Herzog von Nassau. — Statistisches aus den Lazaretten. — Die Invaliden-Stiftung.] So weit man bis jetzt die Arbeiten des Abgeordnetenhauses übersehen kann, dürfte in ca. drei Wochen die Sesslon zu Ende sein. Heute über 14 Tage: (also am 7. September) würde die definitive Präsidentenwahl vorzunehmen sein, die dann allerdings in sehr kurzer Zeit ablaufen möchte. Einige Verzögerung wird das Annexionsgesetz machen, zu welchem heiläufig gesagt noch neue Amendements vom Abg. v. Carlowitz in Aussicht stehen. Unzweifelhaft werden im Abgeordnetenhaus, und vielleicht unter Zustimmung der Regierung, durchgreifende Amendements angenommen, welche dann wieder an das Herrenhaus zurückgehen müßten. Es mag hierbei bemerkert werden, daß die Annahme der Huldigung in den annexirten Ländern kaum vor Erledigung der Vorlage in den beiden Häusern stattfinden dürfte und daß somit alle übrigen hierauf bezüglichen Angaben irrtümlich sind. — Der Herzog Adolph von Nassau hat übrigens, seit ihm die Kunde von der beabsichtigten Einverleibung seines Landes in Preußen geworden, seinen Abschied als preuß. General genommen und die Charge eines Ehrenhofs des 5. Ulanen-Regiments, welches seinen Namen trug, niedergelegt. — Die Zahl der Verwundeten und Kranken, welche sich zur Zeit noch in den Militär-Spitälern befindet, beläuft sich nach amtlichen Ermittlungen auf 33 - 34,000, worunter ca. 12,000 Kranken sind, es befinden sich darunter 13,000 Österreicher und 7000 Preußen. Der Verlust an Toten, auf dem Schlachtfelde Gedachten, wie an den Wunden Verstorbenen nicht unter 20 - 24,000 Mann berechnet, wozu sich die gleiche Zahl an

Krankheiten, namentlich an der Cholera Verstorbener gesellen mag! Also hätte der blutige Krieg trotz seiner kurzen Dauer ca. 50,000 Menschenleben gefordert. Auf preußischer Seite wird faktisch nur ein einziger Offizier (?) vermisst; sämmtliche gefangene preußische Offiziere sind Verwundete. — Comité's zu der vom Kronprinzen angeregten National-Invaliden-Stiftung sind vielfach in der Bildung begriffen. Auf Wunsch des Kronprinzen wird sich demnächst ein Comité aus allen Parteien bilden. (Hier in Breslau scheint das nicht beliebt zu sein. D. Red.)

○ Berlin, 24. Augst. [Die Annexion. — Die Friedensschlüsse. — Die Briefsendungen an die Truppen. — Wegfall der kirchlichen Fürbitte. — Lazareth.] Die Politik der Regierung in Beziehung zu den neuen Erwerbungen wird von der Presse aller Parteien mit wenigen Ausnahmen gebilligt. Die Mehrzahl sieht ein, daß ein Übergangsstand nothwendig ist und hegt das Vertrauen, daß derselbe, weit entfernt davon eine Partei-Union herzustellen, so schnell als möglich in das Definitivum einer vollständigen Einverleibung verwandelt werden wird. Dabei hat dies Verhältniß, in welches die neuen Erwerbungen zu Preußen treten sollen, noch etwas Gutes; es macht dasselbe nämlich auf die einfachste und natürlichste Weise den Huldigungs- und Dienststil, welchen die Bewohner und speziell die Beamten der neu erworbenen Länder ihrem früheren Regenten geleistet haben, hinfällig. Es sind dies Eide, welche nicht der Person, z. B. dem Georg V., sondern der Würde des Landesherrn geleistet sind und wodurch die Bürger sich verpflichten, diesem im Allgemeinen und die Beamten noch besonders durch treue Wahrung ihren Amtspflichten treu und gehoriam zu sein, und bleibt diese Verpflichtung dem neuen Landesherrn gegenüber vollständig in Kraft und bindend. Diese Anschauungen, welche auch die berühmtesten Staatsrechtsschreiber, wie Hefter, Pluntschi, Battel u. A. verteidigen, vertritt auch die „Zeitung für Norddeutschland“. Allerdings weiß man hier, daß der reiche, grundbesitzende Adel, namentlich in Hannover, gegen diese Ausschaffung eine heftige Agitation ausübt, doch können sie es ohne große eigene Gefahr, da sie ohne Amt leben und leben können; die Beamten aber, die dieser Agitation Folge leisten würden, würden in eine sble Stellung gerathen, da die preußische Regierung entschlossen ist, mit aller Energie dagegen einzuschreiten. — Wiederum sagt uns eine wohlunterrichtete Stimme, der Friede mit Österreich sei gestern unterzeichnet worden; auch diesmal ist die Nachricht zwar noch nicht ganz authentisch, doch halten wir sie für sicherer, als das vorjewal, wo wir dieselbe Nachricht brachten. (Aus Wien wird die Nachricht authentisch gemeldet. D. Red.) Der Frieden mit Württemberg ist am 13., der mit Baden am 17. und der mit Bayern am 22. abgeschlossen. Die Bedingungen sind schon bekannt. Auch ist von den deutschen Uferstaaten die Auflösung der Schiffahrts-Abgaben auf dem Rheine für die ganze deutsche Strecke stipulirt, der Zollverein bleibt bestehen, aber mit bmonatlicher Kündigung. Nach erfolgter Ratification der Friedensinstrumente werden dann noch Bevollmächtigte der verschiedenen Staaten zusammenentreten, um wegen neuer Regeln der Zollverhältnisse und wegen Weiterentwicklung des Personen- und Frachtwerts auf den Eisenbahnen zu unterhandeln. Das ausschließliche Besatzungsrecht von Mainz, welches sich Preußen gesichert hat, tritt eigentlich schon durch die tatsächlichen Verhältnisse von selbst ein. — Verschiedene Zeitungen sprechen den Verdacht aus, die günstige Behandlung Baierns sei hauptsächlich der Einwirkung Frankreichs zu verdanken, doch liegt kein Anzeichen dafür vor, daß hr. v. d. Pforten sich habe an Frankreich anstechen wollen; im Gegenteil glaubt man in dem neu hergestellten Verhältnisse eine Bürgschaft dafür zu finden, daß sich die Beziehungen Preußens zu Deutschland in einer den nationalen Wünschen und Interessen durchaus entsprechenden Weise gestalten werden.

— Bei dem Herannahen des Zeitpunktes, zu welchem unsere Truppen in die Himat zurückkehren, empfehlt es sich, in der Absendung von Briefen und Geldbriefen an dieselben eingeschränkt zu verfahren, denn die Vertheilungen der Sendungen während einer Eisenbahnsfahrt der Truppen ist überhaupt nicht ausführbar und kann bei einem Fußmarsch der Truppen nur in Marsch- und Rube-Quartieren in dem Maße, als die einzelnen Bataillons, Escadrons, Batterien u. s. w. nicht zerstreut liegen, erfolgen. Privat-Päckereien werden, sobald die Marschbewegung der Truppen nach der Heimat begonnen hat, denselben unterwegs nicht

zugeführt, sondern nach den Friedens-Garnison-Orten geleitet. — Nach einer jetzt erlassenen Verfügung des evangelischen Ober-Kirchen-Rathes soll die in das Kirchengebet nach einer früheren Verfügung desselben eingelagerte Bitte für den Krieg von jetzt ab in Wegfall kommen. — Das Kriegslazareth des Johanniter-Ordens in Erdmannsdorf zählt nach dem letzten Berichte 130 Verwundete, außerhalb der Lazarethe werden noch von den Aerzten 40 Verwundete versorgt.

[Militärisches.] Die „Bosc. Itz.“ enthält folgende Mitteilungen: Der Zwachs, welchen die preußische Armee in Folge der verfügten Annexionen durch die Überweisung der Truppencorps und Contingente der annexirten Staaten erfahren wird, beläuft sich an militärisch schon ausgebildeten Mannschaften auf rund etwa 60,000 bis 64,000 Mann, nämlich, die volle Kriegsstärke dieser Contingente dabei zu Grunde gelegt, für Hannover 26,497, Kurhessen 15,209, Nassau 6721, Frankfurt 1119 und die Überzeugtbücher ungefähr 15,000 Mann. In Bestand befinden sich davon zur Zeit nur noch das kurhessische Corps von 10 Bataillonen, ebenso vielen Schwadronen, 4 Batterien und 1 Pionnier-Compagnie, und das nassauische Contingent von 5 Bataillonen und 2 Batterien, während die hannoverschen Truppen und das frankfurter Bataillon sich bereits aufgelöst befinden und für Schleswig-Holstein bekanntlich seit drei Jahren schon eine regelmäßige Auflösung nicht mehr stattgefunden, noch überhaupt irgend ein Militär-Verhältniß bestanden hat. Auch die kurhessischen und nassauischen Truppen sollen indeß dem Berneben nach unmittelbar mit ihrer Überweisung an Preußen in ihrer bisherigen Formation aufgelöst und die Mannschaften zur Ausrüstung des preußischen Exercitiums an preußische Truppenteile übertragen werden. Den Offizieren und Unteroffizieren dieser Contingente wird, sofern sie den Bedingungen zum Eintritt in den preußischen Dienst entsprechen, die freie Entscheidung für den Übertritt in denselben anheim gestellt werden. Dasselbe Verfahren soll auch für die schon aufgelösten Truppencorps und Contingente Platz greifen.

B e n t s c h l a g

Hannover, 23. Aug. [Warnung.] Das Finanzministerium erläßt auf Befehl des preußischen Civil-Commissars eine neue Warnung. Es heißt darin:

Durch die Bekanntmachung vom 11. d. M. ist zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß kurz vor Beziehung von Hannover durch k. preußische Truppen aus den dem Lande gehörigen Beständen der General-Kasse, bez. des Domänen-Ablösungs- und Veräußerungs-Fonds ein hoher Geldbetrag von 1,743,897 Thlr. 9 Gr. 3 Pf. und an vorzüglichem Wertpapieren die Summe von bez. 18,634,179 Thlr. 25 Gr. 5 Pf. und 800,000 fl. nach England geschafft worden sind. Es ist nun ferner festgestellt worden, daß außer den vorgenannten Summen gleichzeitig die ebenfalls zum Landesvermögen gehörigen zinstragenden Papiere des Reserve-Fonds der Klausenthaler Zehnt-Kasse, nämlich eine ursprünglich über 9600 Thlr. Gold ausgestellte Wertpapiere und verschiedene auf den Fabrik (au porteur) lautende Wertpapiere im Nominalbetrage von 129,600 Thlr. Gold, 499,000 Thlr. Courant, 1000 fl. südl. Währung, 50,000 fl. östl. Währung, 3000 Rubel Silber, 65,000 Francs ausgeführt worden sind.

Das spezielle Verzeichnis dieser Papiere, unter denen sich auch preußische Staatspapiere befinden, wird veröffentlicht und das Publikum vor dem Ankauf der Papiere mit dem Bewerben gewarnt: „Da auch diese Wertstücke bisher nicht zurückgeliefert worden sind, so ist Veranlagung getroffen, daß auf dieselben bis auf Weiteres Rückzahlungen an Capital nicht erfolgen. Auch bleibt vorbehalten, bezüglich dieser Wertpapiere ein gerichtliches Verfahren herbeizuführen.“

[Kammerherr v. Bock] ist nun definitiv seiner Haft in Wesel entlassen und gestern hierher zurückgekehrt. — Der „Hann. Cour.“ meldet: Aus allen preußischen Ministerien sind bereits oder werden noch Abgeordnete hierher gesandt, um sich mit den hiesigen Verhältnissen bekannt zu machen. So verweilt aus der Kriegsverwaltung gegenwärtig Oberst-Lieutenant v. Blücher hier, um über die bisherigen Militäraufstellungen Erkundigungen einzuziehen. — Die „G. Z.“ erfährt, daß infolge eines Rescripts der General-Direction der Eisenbahnen der Bau der Göttingen-Ahrenhäuser Bahn sofort wieder in Angriff genommen wird.

Emden, 22. Aug. [Marie.] Die seit dem 2. d. M. auf unserer Rhede stationirte preußische Kriegs-Corvette „Nymphe“ wird nebst dem Dampf-Kanonenboot „Wolf“ heute Nachmittag nach Bremerhaven absegeln. Der „Blitz“ geht auf einige Tage nach Norderney, der „Bastard“ bleibt einschließlich noch im Eisenbahn-Dock. (Offz. 3.)

Flensburg, 23. August. [Die Annexion. — Die Militär-Aushebung.] Man bezeichnet hier in gut unterrichteten Kreisen als nahe bevorstehend, daß Se. Majestät der König von Preußen die Annexion der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg in öffentlicher Acte proklamiren und dem preußischen Landtage in Berlin zur

Der Pfeifenmeister.

Von Eduard Meyer.

(Schluß.)

Ohne zu beachten, daß der tumult erst schwächer wurde und endlich ganz aufhörte, weil sächsische Offiziere ihre meuternden Mannschaften einstweilen wieder in die Grenzen der Subordination zurückgeführt hatten, ging Blücher mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Er bedachte sich das Vorgefallene und die neu zu ergreifenden Maßnahmen, denn einen Augenblick umwölkte sich seine Stirn und schaute er finster drein, im andern wieder flammten seine Wölfe fah auf und ein grimmiges Lächeln spielte um seinen Mund. Zumeilen schien es auch, als ballten sich die auf dem Rücken verschränkten Hände zu bedenklichen Fäusten; dann wieder war es, als strecke er die Finger aus, um einen oder den anderen der Rebellen zu ergreifen und zu zerschmettern. Er war innerlich sehr erregt. Nach einer langen Pause blieb er vor Gneisenau stehen.

Ich kenne Sie nicht mehr, Gneisenau, sagte er klopfschüttend. Sie können sich ruhigen Blutes von Rebellen verhöhnen und beschimpfen lassen, ohne daß Ihnen die Galle überläuft?

Dem Vaterland zu Liebe muß der Mann, der Soldat, Alles ertragen können, versetzte der Angeredete ernst; selbst Beleidigungen und Bestimmpungen.

Ich verstehe Sie nicht. Was hat das Vaterland mit der Rebellion der Sachsen zu thun?

Ich meine, wir müßten zu dem Treiben der Sachsen schweigen.

Wie so, General? Wie meinen Sie das?

Weil unser geringer thälischer Widerstand fruchtlos gewesen wäre und die Meuterer nur gereizt und zu blutigen Verbrechen getrieben hätte.

Mohren Element, Gneisenau, soll uns denn aber solch' verdammt schurkisches Benehmen nicht reizen?

Hören Sie mich ruhig an, Durchlaucht. Wir sind allein in Eutin, unsere Truppen liegen ein paar Stunden von uns entfernt und das war nicht weise, daß wir uns mir nichts dir nichts den Sachsen anvertraut.

Wer durft denn, daß die Kerle wegen der verfluchten Theilung gleich rebellieren werden?

Freilich. Sie haben es jetzt aber gethan — —

Und sollen es mir entselten, Gneisenau!

Der Meinung bin ich auch.

Ich will ein Exempel statuiren, fuhr der Feldmarschall erregt fort, daß es nie wieder einem Sachsen einfallen soll, gegen preußische Generale zu meutern. Ich will die Kerle kriegen, decimirt sollen sie werden, ihre Fahne wird verbrannt, die störrigen Schufte marschieren auf Festung. D. ich werde Euch Subordination lehren, Canaille! drohte er nach dem Fenster hin.

Seien Sie überzeugt, Durchlaucht, fahr Gneisenau fort, daß wir Alle es gut meinen, wie wir Sie vorhin zurückhielten, die Sachsen hätten Sie umgebracht.

Möglich; dann wär's vorbei gewesen, Gneisenau. Man hätte mich begraben und nachher vielleicht meinen Tod gerächt. Ich kann ja auch jeden Tag auf dem Schlachtfelde sterben.

Davor behielt uns Gott der Allmächtige, Durchlaucht! rief der General warm. Und abgesehen davon, daß der Tod durch Meuchelmord ein weniger ehrenhafter ist, wie der Tod auf dem Felde der Ehre, so wäre es, ich behauptete es dreist, ein unverantwortliches Unrecht gewesen, wenn Sie sich solch einem zuglosen und unrühmlichen Tode ausgeschöpft hätten, denn Preußen, Deutschland, Europa blickt hoffnungsvoll auf Sie, auf Ihren Vater Blücher, daß er es errette und bereite von dem Despotismus des Korsen. Wollten Sie diese Hoffnung zu Schanden machen?

Blücher schwieg und blickte nachdenklich vor sich hin und darum fuhr Gneisenau fort:

Ich mußte Sie also vorhin zurückhalten, Durchlaucht, so gern ich selbst auf die Rebellen eingehauen hätte, und zwar dem Vaterlande zu Liebe. Dem König und Vaterlande zur Liebe ertrug ich die Beschimpfungen der Meuterer, ja mehr als das, ich ertrug die Beschimpfungen des Feindes. Sie haben mich vorhin beleidigt, Durchlaucht, beleidigt in Gegenwart Ihrer Diener. Ich habe dazu geschwiegen, ich hielt es mit Ihrer Aufregung zu Gute.

It ist das wahr, alte Seele, rief Blücher jetzt lebhaft und ergriff des Generals Hand, habe ich Sie beleidigt? Bei Gott, es lag nicht in meiner Absicht. Ihr wißt, ich bin ein Hizkopf und meine es wahnsinnig nicht so bössartig, wie mir's manchmal entfahrt. Sprecht, wie soll, wie kann ich Euch Genugthuung geben?

Es ist mir Genugthuung genug, Durchlaucht, daß Sie einsehen, wie Sie sich wieder einmal hinreisen ließen.

Und vor den Dienern?

Lassen wir die Sache auf sich beruhen, Durchlaucht. Die Diener wissen so gut wie ich, daß Ihr Herr zuweilen hizig und fäbörig ist und in seiner Wuth schon Manches vollführt hat, was ihm nachher bei ruhiger Überlegung mehr und leid gethan hat.

Ja, wahrlich, Gneisenau, so ist's und ebenso aufrichtig leid thut mir die Beleidigung, die ich Ihnen zugesetzt habe. Ich bitte Euch um Verzeihung, Kamerad, ich verspreche Euch, mich nie wieder von der Wuth hinreisen zu lassen, die den Menschen zum Thiere und die auch mache, daß ich meinen alten Freund kleiden kann. Also vergebt mir, Gneisenau.

Ich habe vergessen.

Halten wir auch ferner zusammen, General, und rechtfertigen wir die Hoffnungen, die Europa auf uns setzt, denn nicht auf mich allein, wie Ihr sagt, den alten schwachen Blücher, sieht die Welt, sie blickt

auch mit Stolz auf des alten Mannes rechte Hand, auf den fünen Gneisenau. Es ist wahrhaftig noch viel zu thun; doch der Gott, der uns glücklich so weit geführt, lebt ja noch, und Friedrich Wilhelm und Alexander sind ja auch noch verbündet, und darum wird unserer schweren Arbeit das gute Gelingen nicht fehlen.

Sie schüttelten sich nach deutscher Weise kräftig bieder die Hände und ihr Schweigen verrieth, daß sie sich verstanden und daß das Freundschaftsband, welches die Heldenherzen umschloß, durch die letzten Vor-gänge sich nicht gelockert hatte. — — —

Nanu, Kerl, wie siehst denn Du aus? fragte der Feldmarschall verwundert, als er, sich umwendend, Christian Hennemann erblickte, der sich eben mit seiner Pfeife zur Thür hereindrehte. Seine rechte Wange war nämlich hoch angezogen und zur Linderung der Geschwulst trug er ein fühlendes Tuch um den Kopf.

Ja, fragen Sie man noch, murmelte Hennemann halb unverständlich, als ob Sie's nicht wüssten.

Dummer Kerl, ich kann doch nicht wissen, in welcher Prügelei Du gewesen bist.

Sie selbst sind's ja gewesen; Sie haben mir ja vorhin die Backpfeife gegeben.

Was, ich?

Na freilich. Ich dachte mir wohl, daß Sie jetzt nichts mehr davon wissen würden, aber recht war es nicht, Herr Blücher; ich meinte es mit den Andern so gut mit Ihnen.

Schwerenoth, habe ich dem braven Jungen in meiner Wuth auch weh und Unrecht gethan! sagte der Feldmars

gesetzmäßigen Beschlussnahme mittheilen werde. Wir dürfen behaupten, daß die dadurch bewirkte formelle Aufhebung des bisherigen ungemüthlichen Provisoriums Vielen erwünscht ist und selbst einem großen Theile unserer feindigen Gegner zur Beruhigung dienen wird. Da ferner nach der schleswig-holsteinischen Ständeordnung die Ständeversammlung in diesem Jahre gesetzmäßigerweise zusammenentreten soll, so nehmen wir an, daß die ersehnte Einberufung nicht mehr lange hinausgeschoben werden kann.

Wir haben schon früher mitgetheilt, daß hier resp. Vorlagen abseiten der Regierung gedruckt werden. — Anlangend die vielbesprochene Militär-Aushebung der jüngeren Mannschaft des Landes wird hier jetzt behauptet, daß das preußische Kriegsministerium den Sessionsbehörden aufgegeben habe, das Nötige auf Grund des schleswig-holsteinischen Staatsgrundgesetzes von 1848 vorzubereiten, wobei zunächst die Combattanten aus den Jahren 1841—1844 in's Auge zu fassen seien. Bestätigt sich das, so würde die früher behauptete Aushebung nach dem noch geltenden dänischen Aushebungsgesetze hinfällig, was seine Schwierigkeiten haben dürfte und daher die Effectuierung der Aushebung selbst jedenfalls in eine spätere Zeit verschieben würde. (H. N.)

Gera, 21. Aug. [Karoline.] Wie man hört, soll die Fürstin Karoline von Reuß-Greiz ein Kriegscontribution von 60,000 Thlr. an Preußen zahlen. Es ist dies gewiß nur billig, damit das kleine Dynastenthum einsteht, daß man nicht ungestraft eine antinationale Politik in habsburgischem Dienst treibt. Es ist aber nur zu wünschen, daß jene Kriegscontribution auch von dem Vermögen der Fürstin, welches ein sehr bedeutendes ist, und nicht von dem armen Ländchen erhoben wird. Die Fürstin hat erst neulich die reiche Erbschaft ihres Onkels, des alten Landgrafen von Hessen-Homburg angetreten, so daß ihr die Bezahlung der 60,000 Thlr. gar nicht schwer fallen wird. Man darf wohl erwarten, daß die Königlich preußische Regierung, die erklärt hat, nur mit den ihr feindlichen Regierungen, nicht mit den Bevölkerungen Krieg zu führen, bei den Friedensstipulationen darauf Rücksicht nimmt, zumal da in Reuß-Greiz keine Spur von Volksvertretung erscheint, die bei dieser Frage mitsprechen und etwa das fürstliche Vermögen später in Mitleidenschaft ziehen könnte. Uebrigens hoffen viele Greizer, und es wäre dies auch gewiß das Beste, daß Preußen das Ländchen annexirt. (D. A. Z.)

Mainz, 23. August. [In Angelegenheiten der kurhessischen Armeedivision] ist auf höheren Befehl der Commandeur des 3. Regiments, Oberstleutnant v. Bischofshausen, vorgestern nach Berlin abgereist und dort von Sr. Maj. dem Könige empfangen worden. Nach dessen Zurückkunft wird der Abzug der Truppen beginnen. Vorher werden dieselben wahrscheinlich in ihr Heimatland zurückkehren. Die vollständige Mobilisirung der Division ist nie zu Stande gekommen, indem das Eintreffen der Reservisten, die Effectuierung der Lieferungen, das Beibringen der Remontepferde &c. durch das rasche Eindringen des preußischen Heeres vereitelt wurde. Mit dem bevorstehenden Abzuge der kurhessischen Armeedivision entsteht eine bedeutende Lücke in der Befestigung der Festung, welche schon gegenwärtig nicht viel über die Stärke vom Kriege beträgt. Eben so wird das kleine Corps nassauischer Truppen, welches bereits gestern seinen Auflösungsprozeß mit der Versteigerung seiner Pferde begonnen hat, abziehen. Castel begibt man langsam zu räumen, und der Einzug der preußischen Truppen, in der vorläufigen Stärke von drei Regimentern, soll in den letzten Tagen dieses Monats bevorstehen. (Fr. J.)

München, 22. Aug. [Zur Stimmung.] Die durch die Misserfolge im Kriege hervorgerufene üble Stimmung der Hauptstadt hat einen hohen und bedenklichen Grad erreicht. Die Soldaten namentlich sind erbittert und unbarmhäbig und es sind Fälle bekannt, daß einzelne an ihren Offizieren sich vergriffen haben. So wird erzählt, daß man einem General, dessen schlechter Führung man einige Unfälle zuschreibt, Nachts durch die Fenster geschossen, einen misstrebigen Hauptmann gejagt, einen anderen General mit dem Tode bedroht habe. Im Landtag, der auf den 26. August einberufen ist, wird die allgemeine Misserfolgsschämung sich wohl auch geltend machen. (N. Pr. Z.)

[Ueber das Befinden] des verwundeten Prinzen Ludwig werden jetzt Ballateins ausgegeben. Darach sind die Fieber-Symptome weniger intensiv.

Rebellion und ihrer Folgen hier ausführlich zu erzählen, wie beschränken uns vielmehr auf die Mittheilung, daß die preußischen Feldherren sich gegen Abend von Lüttich nach Drey begaben und auch die Sachsen in der Nacht die Stadt in der Richtung auf Namur verlassen mußten. Nach Absonderung des am meisten bei der Meuterer beteiligten Regiments von den übrigen brachte man dasselbe durch geschicktes Manövriren zwischen zwei preußischen Truppenteile und entwaffnete es. Schon war der Befehl zur Decimierung des Regiments gegeben, d. h. immer der zehnte Mann sollte erschossen werden, da bekannten sich die Sachsen, die Hauptstabsführer zu nennen, und in Folge dessen wurden am 6. Mai auf einem Platz bei Looz vier von diesen erschossen &c. &c.

Trotz dieses und trotz des fortgesetzten feindlichen Verhaltens anderer deutscher Landsleute setzte der preußische Klar, wie klarlich allein in noch ruhiger Weise, in Gemeinschaft mit tapferen Kampfgenossen seinen Siegeszug zur Befreiung des deutschen Vaterlandes unaufhaltsam fort. Viele Schlachten wurden geschlagen und der Feind der Deutschen weit und immer weiter zurück geworfen und besiegt, namentlich fühlte der ehrgeizige Korse schwer Blüchers gewichtige Faust.

Der heiße Tag von Belle-Alliance war da. Wellington hatte schon wacker gesieht, auch einige preußische Regimenter standen im Feuer, aber held Blücher noch nicht. Seine Nachhut hielt hinter einer Anhöhe, um im günstigen Augenblick hervorzubrechen und den Kampf zu entscheiden. Er selbst hielt zu Pferde oben auf dem Hügel, um von dort den Verlauf der Schlacht übersehen zu können, und neben ihm stand sein Hennemann, die Küsten mit Pfeife und Tabak unter dem Arm, denn jedesmal, ehe der alte Held in den Kampf ritt, that er erst noch einige herzhafte Züge aus seiner Pfeife und dann ging's mutterdrang und dran. Auch jetzt schmauchte er behaglich seinen Thonstummel und schaute vergnügt über die dampfende und dröhrende Ebene hin, denn sie toller das Schlachtfummel, desto wohler war dem alten Herrn zu Mühle, aber möglich wurde er ernst. Drunter auf einer Stelle waren englische Bundesgenossen mit Franzosen im wütenden Handgemenge, und es schien, als wollten die Letzteren den Platz behaupten. Einwortungsvoll stierte er in den wirren Knäuel, immer dicke Dampfwolken entstürmten seinem Munde und immer hastiger wurden die Züge, je länger er dem verzweifelten Kampf zusah. Plötzlich wandte er hastig sein Pferd, reichte Hennemann die Pfeife und rief:

Warte, ich will blos die unten mal sagen!

Damit sprengt er den Hügel hinab, und im nächsten Augenblitc sausten seine Reiter unter wildem Hurrah, Vater Blücher! im Fluge dahin auf den Feind.

Viele Stunden währete die schauerliche Jagd; endlich war die schwere Arbeit vollbracht und ein Sieg erfochten, dessen Bedeutung sich die Sieger wohl schwerlich gleich bewußt waren. In der Meierei bei Waterloo umarmten sich die Helden des Tages, Blücher und Wellington, und der Letztere dankte seinem freien Freunde herzlich für die rechtzeitige Hilfe, die er ihm gebracht, denn wenn dies nicht geschehen, so

Stuttgart, 22. Aug. [Abzug der Preußen.] Vom Unterlande wird dem „Wirt. Staatsanz.“ geschrieben: Aus allen von den Preußen occupirten Landesheilen trifft die Nachricht ein, daß dieselben theils schon abgezogen seien, theils die Vorbereitungen zum Abzug treffen.

Oesterreich.

Wien, 24. August. [Die montenegrinische Deputation.] Seit mehreren Tagen weilt hier eine montenegrinische Deputation, bestehend aus dem Archimandriten v. Bielopavli, Duxius und dem fürstlichen Secretär Briza. Der Zweck ihrer Mission ist folgender: Befürchtet haben die Türken im Dugathal eine Anzahl Blockhäuser gebaut, ferner findet bei Novipazar (zwischen Alserien und Montenegro) eine starke türkische Truppenconcentration statt, endlich kreuzen bei Klec türkische Kriegsschiffe im adriatischen Meer und würden von diesen auf die zwischen Cattaro und Ragusa gelegene belamte Enklave, die Suttorina, Truppen ausgeschiffen. Auf diese Weise ist Montenegro von drei Seiten bedroht, und sieht sich bemüht hiegegen den Schutz Oesterreichs und Russlands anzufügen, und beabsichtigt besonders ersteren gewisse Vortheile zu zuzuwenden, wenn es auf diplomatischem Wege darin wirkt, daß die obbezeichneten Blockhäuser demolirt, die Concentration bei Novipazar aufgelöst, und die Schiffe sich von Klec entfernen würden. Um aber dem Anfuchen mehr Nachdruck zu geben, soll auch das Fürstenthum Serbien gewonnen werden, sich diesbezüglich anzuschließen, und zwar schon darum, weil es gleichfalls durch die Concentration bei Novipazar und durch die türkischen Aufstellungen längs der Drina bedroht erscheint. Die Deputation verkehrt hier bis jetzt lediglich mit Personen der russischen Gesellschaft und erhielt, nach einer Mittheilung, welche dem „P. A.“ vor hier zugeht, den Rath, nicht auf einmal zu viel zu verlangen, sondern sich anfangs mit Wenigem zu begnügen. Ferner läge ja noch keine positive Sicherung Serbiens, sich den Schriften Montenegro's anzuschließen, vor. In Folge dessen ist Duxius nach Belgrad gereist, um dort mit dem Fürsten und seinen Ministern zu verhandeln. Sobald er wieder nach Wien zurückkehrt, werden beide Deputirte beim Grafen Mensdorff Audienz nehmen und ihr Anliegen vortragen. (R. Fr. Bl.)

Schweiz.

Ber., 21. Aug. [Diplomatick.] Wie man der „K. Z.“ versichert, denkt der Bundesrat allen Ernstes an die Errichtung eines Gesandtschafts-Postens in Berlin. Der in Winterthur erreichende „Landbote“ bezeichnete den neuen Posten bereits für Prof. Bluntschli in Heidelberg.

[Wislicenus.] Aus Zürich meldet man: Seit acht Tagen wird Herr Dr. Hugo Wislicenus, Lehrer am Seminar und der Industrieschule, vermählt, indem er von einer kleinen Alpentour nicht wieder zurückgekehrt ist. Angestellte Nachsuchungen lassen verdrüften, daß er während eines heftigen Gewitters an der sogenannten „Röthi“ oberhalb der Sandalp verunglückt sei.

Italien.

Florenz, 20. August. [Zu den Friedensverhandlungen.] — Untersuchungs-Commissionen.] Man schreibt dem „Monitor“ von hier: „Der kürzlich zwischen Italien und Oesterreich unterzeichnete Waffenstillstand wird hier als der Vorläufer und das sichere Unterpfand eines definitiven Friedens angesehen. Man glaubt, daß dieser Friede schnell abgeschlossen werden kann, und daß General Menabrea, der, um wegen der Bedingungen zu unterhandeln, nach Paris gegangen ist, an den prager Conferenzen nicht Theil zu nehmen braucht, da die zwischen Oesterreich und Italien zu vereinbarenden Bedingungen sich nur auf Gebietsabgrenzung-Fragen beziehen und sich nicht, wie die zwischen Preußen und Oesterreich zu regelnden Fragen, durch politische Erwägungsgründe und Interessen verwickeln.“ In derselben Correspondenz wird mitgetheilt, daß außer der militärischen Untersuchungs-Commission, die sich mit den auf die Seejagd bei Lissa bezüglichen Thatsachen zu beschäftigen hat, noch eine andre, aus den Herren Bianchi, de Brochetti, Correnti, Maldini und Crispi zusammengesetzte Commission über den Zustand der Schiffe und des Materials beim Auslaufen der Flotte aus Ancona, vor der Schlacht bei Lissa, eine Enquête veranstalten wird. „Es ist möglich“, fügt der Correspondent bei, „daß diese neue Enquête in vielen Punkten die Ergebnisse der ersten neutralisiren wird.“

Nom, 16. August. [Feier des Napoleonstages. — Die Parteien.] Gestern, schreibt man von hier der „N. Pr. Blz.“, feierten die Franzosen hier den Napoleonstag so glänzend wie noch nie; der Hochmeister in der französischen Nationalkirche des heil. Ludwigs wohnte der Amtshand mit dem ganzen Personal der Geistlichkeit, der General von Polhes mit allen Offizieren der französischen Occupationstruppen in großer Uniform bei. Der Erzbischof von Thessaloniki, Monsignore Granchi, intonirte das Te Deum für den Kaiser. Aberals waren alle französischen Gebäude auf's Glänzendste illuminiert, besonders das Militär-Casino auf dem Platz Colonna, vor welchem Musikkorps concertirten. Etwa hundert französische Offiziere sangen den Bellinischen Kriegsgesang auf der offenen Galerie und wiederholten denselben unter dem

rasenden Beifallsjubel des massenhaft zusammengebrachten Volks. — Die vielversprochene Encyclia ist noch nicht erschienen, auch findet das nächste Consistorium schwerlich vor Mitte September statt. Ueber die Enthüllungen des Papstes, welche die nahen Ausführung der September-Convention gegenüber, herrscht die größte Unsicherheit. Es geht im Vatican drei Parteien: die erste, welche die zahlreichste ist, verlangt, daß der Papst unerbittlich fest bleibe, nicht die geringste Concession mache und sich sobald als möglich nach Malta zurückziehe; die zweite erklärt, es sei nothwendig, sich Louis Napoleon ganz und gar in die Arme zu werfen, um eine Verlängerung der Occupation zu erlangen; die dritte Partei endlich, welche an Zahl die kleinste ist, rät dem Papst, sich mit Victor Emanuel direkt zu verständigen und Frankreich ganz bei Seite zu lassen. Bis vor Kurzem war der Papst nicht abgeneigt, Napoleon alles zu überlassen; heute soll er zur directen Verhandlung mit Victor Emanuel entschlissen haben; ich glaube es noch nicht. Die beiden letztern Parteien widerstreben sich begeisterterweise lebhaft der Entfernung des Papstes von Rom, obgleich er von den Cardinalen der ersten Partei lebhaft gedrängt wird. Es soll auch schon eine Deputation aus Malta dagegen sein, welche Pius IV. bat, dort seinen Sitz zu nehmen. Inzwischen bemüht sich der französische Botschafter, Graf Sartiges, fortwährend, den Papst zur Annahme von Reformplänen zu bewegen, steht aber auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Als gestern der Papst den Segen vom Balkon der Kirche Santa Maria Maggiore ertheilte waren nur wenige Menschen unten versammelt, und statt der sonst so lebhaften Acclamations hörte sie liebes Schweigen. Der Papst soll sehr betrübt darüber gewesen sein, daß seine Römer über der französischen Napoleonseide so ganz das Marienfest vergessen hatten. Cardinal Antonelli, der, obwohl noch immer krank, doch die Diplomaten empfängt, soll dem preußischen Gesandten den lebhaftesten Wunsch nach Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin ausgesprochen haben. Das zeigt mir nach der großen Besessenheit, mit welcher hier fast von allen Prälaten die Freundschaft für Preußen an den Tag gelegt wird, nicht unglaublich.

Frankreich.

* Paris, 22. August. [Die Wochen-Rundschau des „Abend-Monitor“] constatirt zuerst, daß die Friedensverhandlungen zwischen Italien und Oesterreich endlich begonnen haben.

Diese Nachricht habe die lebhafte Befriedigung unter den Bewohnerinnen und Bewohnern der französischen Napoleonseide so ganz das Marienfest vergessen hatten. Cardinal Antonelli, der, obwohl noch immer krank, doch die Diplomaten empfängt, soll dem preußischen Gesandten den lebhaftesten Wunsch nach Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin ausgesprochen haben. Das zeigt mir nach der großen Besessenheit, mit welcher hier fast von allen Prälaten die Freundschaft für Preußen an den Tag gelegt wird, nicht unglaublich.

Die Wochen-Rundschau widmet nun den Unterhandlungen, welche gegenwärtig in Deutschland stattfinden, einige Worte, ohne jedoch neue Einzelheiten mitzutheilen oder ein Wort des Tadels oder des Lobes laut werden zu lassen. Dagegen drückt sich dieselbe ziemlich freundlich über Oesterreich aus. Sie sagt in dieser Beziehung:

In Oesterreich hat die Wiederherstellung des Friedens die Aufmerksamkeit wieder auf die wichtigen politischen Probleme gelenkt, deren Lösung Kaiser Franz Joseph durch lokale und andauernde Bemühungen herbeizuführen sich bestrebt. Alle Böllerchen der Monarchie von Galizien bis nach Tyrol haben mutwillig zum Widerstand beigetragen. Deputationen der verschiedensten Provinzen des Kaiserstaates haben sich in der letzten Zeit nach Wien begeben, um die Versicherungen ihrer Ergebenheit zu erneuern und dabei zugleich ihre Ansichten in Bezug auf die Verfassungsfrage auszudrücken. Diese Deputationen wurden, sei es vom Kaiser selbst, sei es von seinem Staatsminister, mit Wohlwollen empfangen, und man stellt den neuen Ver suchen, die sich für eine Annäherung der verschiedenen Theile des Kaiserstaates funden, ganz günstige Aussichten.“

[Die Anfrage Englands in Betreff Belgien's] soll hier einigermaßen befriedet haben, da das englische Kabinett in Berlin nicht einmal wegen der Eroberung Hannovers reklamiert hatte und von hier gar kein Anlaß zu Befürchtungen in Betreff der belgischen Grenzdistrikte gegeben war. Das „Siecle“ ist von der auf Belgien bezüglichen Erklärung sehr bestrieden. „In der Zeit, in der wir leben, ist uns die Existenz eines freien und neutralen Belgien unter so vielen Gesichtspunkten wertvoll, daß wir gar nicht begreifen würden, wie sie in Frage gestellt werden könnte.“

[Zur preußischen Annexionsvorlage.] Auch die „France“ tadelte heute sehr, daß Preußen sich bei seinen neuen Erwerbungen von dem Grundsatz der allgemeinen Volksabstimmung entbindet. Dagegen findet der entschiedenste Gegner des berliner Kabinetts, der „Tempo“, daß das in der königlichen Botschaft proklamierte Prinzip jedenfalls der Komödie des allgemeinen Stimmrechts vorzuziehen sei. Derselbe sagt nämlich:

„Wir machen der preußischen Politik aus ihrer Aufrichtigkeit keinen Vorwurf. Dieses Auftreten der einfachen Gewalt hat seine Vortheile. Es gibt

wäre der Ausgang der Schlacht höchst wahrscheinlich ein entgegengesetzter gewesen.

Nach kurzer Zeit der Erholung forderte Blücher seinen Kampfgeschossen auf, ihn zu begleiten, um ihm den Ort zu zeigen, an dem er seine Aufstellung genommen und von wo aus er so rechtzeitig in's Gefecht eingegriffen. Es geschah. Auf dem Hügel angekommen, bot sich ihnen ein eigenthümlicher Anblick dar. Leichen und Trümmer aller Art lagen umher, und die von den Bäumen und Sträuchern gerissenen Zweige und Äste, welche den Boden bedeckten, bezeugten, daß auch hier ein wüthend'r Kampf stattgefunden hatte. An diesem Orte der Verwüstung nun stand eine menschliche Gestalt einsam und in originellem Aufzuge. Den Kopf und die rechte Hand verbunden das Gesicht fastlich von Blut und ein Kästchen unter dem Arm, so rauchte sie gewöhnlich ein kleines Thonpeitschen. Um sie her lagen Scherben solcher Pfeisen, auch der Deckel des Kästchens lag in Splittern am Boden und der Rock des Menschen hatte vielen Kugeln eine freie Durchfahrt geboten. Ueberrascht betrachteten die beiden Feldherren einige Sekunden das seltsame Bild, dann rief Blücher zuerst:

Donner noch mal, das ist ja mein Hennemann!

Kommen Sie endlich? fragte die Gestalt mit tonloser Stimme. Es war in der That der Pfeifenmeister.

Na sage mal Mensch, rief der Feldmarschall verwundert, was treibst denn Du hier?

Sie haben mir ja, wie Sie mir Ihre Pfeife gaben, gesagt, ich soll warten, Sie wollen blos die Franzosen mal sagen. Ich habe längst gesagt, Sie würden kommen, aber immer nicht. Eine Pfeife nach der andern haben mir die verfluchten Franzosen vom Maule weggeschossen, das ist hier die letzte.

Mit diesen Worten gab er dem Feldmarschall die Pfeife, aus der er eben geraucht, und sein Gebieter schmauchte sie mit Behagen weiter.

Die Hand hier, fuhr Christian langsam fort, wird wohl zum Teufel gehen und auch hier vorn am Kopfe hat mir eine infame Kugel ein Stück Fleisch fortgerissen. Es war gerade, als schossen die Kerle blos nach mir, so flogen hier die Kugeln umher.

Nun mach nur und las' Dich verbinden, wirfst schön erschöpft sein, sagte Blücher, mischig lächelnd.

Na ja, Herr Feldmarschall, lange hätte ich es nicht mehr hier ausgehalten, dann hätte ich Sie aufgesucht; der Kopf thut mir doch ein Bischen weh und die zerstochene Hand fühlte ich auch.

Hier, nimm mein Pferd, damit Du schneller zum Doktor kommst, sprach Blücher, indem er sich aus dem Sattel schwang.

Oh, ich kann noch laufen, Herr Feldmarschall, so arg ist's nicht.

Marsch, auf's Pferd! kommandirte der alte Held, und weil das Beisteigen des Thieres dem Verwundeten schwer wurde, so half ihm sein Herr mit einem kräftigen Griffe hinauf.

Nun mach nur und las' Dich verbinden, wirfst schön erschöpft sein, sagte Blücher, mischig lächelnd.

und gab den Bügel seines Gaules Hennemann in die Hand, damit er ihn mit nach dem Quartier nähme. Blücher sah dann seinen Verbündeten vertraulich unter den Arm, und während sie zu Füße ihre Besichtigung fortsetzen, trabte der Pfeifenmeister gemächlich dem Orte der Erholung zu.

Hiermit hätten wir den lieben Lesern das Bild einer Persönlichkeit gegeben, die sicher den meisten von Ihnen noch fremd war, die aber wohl verdient, aus der Vergessenheit gezogen zu werden, weil sie dem Befreier unseres Vaterlandes vom französischen Joch sehr nahe und mit ihm auf dem vertraulichsten Fuße stand, und die durch ihre Biederkeit und Offenheit, welche Letztere ja anerkanntermaßen hochstehenden Personen nur sehr selten in wünschenswerter Weise zu Theil wird, gewiß oft den wohltätigsten Einfluß auf die Enthüllungen des hiesigen alten Herrn übte, und die ihm endlich durch ihre Naivität auf manchen Augenblick die drückenden Sorgen vergessen mache.

Welches Ende der Pfeifenmeister genommen, vermbgen wir den freundlichen Lesern nicht mitzutheilen, nur das Eine, daß er glücklich von den erhaltenen Wunden genes, auch die Hand ihm nicht, wie er fürchtete, verloren ging, und darum wird er wohl, nach der Befreiung zu schließen, mit der er seinem hochstehenden Landsmann ergeben und zugethan war, bis an sein oder des alten Helden Lebensende um

etwas Schlimmeres, als die Völker nehmen, ohne sie zu befragen, das ist, sie zu befragen, nachdem man sie genommen hat. Diese hypokritische Verneigung des populären Rechts und der Eroberung, diese Prostituierung des allgemeinen Stimmenrechts an die Launen der vollbrachten Thatsache, dieses ganze Schauspiel öffentlicher Gauner, welches sich als das „neue Recht“ darstellt, ist die größte That der Unförmigkeit unserer Zeit u. s. w.

Ungeheuer stellt Herr Nefzger die gegenwärtige „Theilung Deutschlands“ durch Preußen auf ganz gleiche Linie mit der Theilung Polens. Um Süddeutschland aus dem Kreise der Anziehungskraft Preußens zu entfernen, dem anheim zu fallen es sehr ausgesetzt scheine, giebt Herr Nefzger Frankreich den Rath, durch sein Beispiel auf dasselbe einzurichten und den wahren Liberalismus auf die Tagesordnung Europa's zu bringen. Dann würde sich Süddeutschland wieder in Solidarität mit Frankreich fühlen, und diese Solidarität würde um so enger und gesicherter sein, je besser Frankreich die Integrität Deutschlands geachtet hätte.

[Die Niederlage Österreichs und die Mittel zu seiner Neugestaltung.] Die Wendung, welche in sehr kurzer Zeit von dem „Journal des Debats“ beweist worden ist, wird heute durch einen Artikel über Österreich vervollständigt; derselbe beginnt mit der Versicherung, daß die „Debats“, ohne gerade Freund oder Feind Österreich zu sein, sich bei Beurtheilung österreichischer Zustände stets nur von Wahrheit und Gerechtigkeit leiten ließen. Wie bereits schon früher und ungeachtet eines Dementis der „General-Correspondenz“, behaupten die „Debats“, daß Österreich zu seinem Unheil des allerletzten Augenblicks, wo es natürlich bereits zu spät war, abgewartet habe, um dem längst vorbereiteten Angriffe Preußens gegenüber sich in entsprechender Weise zu rüsten.

Die kaiserliche Regierung, heißt es u. A., batte sich in eine unverwüstliche Sicherheit eingeweiht, während die preußische Regierung, die schon längst zum äußersten Kampfe gegen Österreich entschlossen war, ihre Angriffsmittel anhäufte und ihren Erfolg durch die gelehrtesten strategischen Combinationen sicherte. Wien war die einzige europäische Hauptstadt, wo man nichts von den Absichten des Herrn v. Bismarck wußte, und weder die Minister, noch die Generäle des Kaisers Franz Joseph hatten eine Menge von Anzeichen wahrgenommen, die allen ausgemalten Geistern aufgesessen waren. Österreich, das im Vereine mit Preußen den Krieg von 1866 geführt hatte, achtete weder auf die damals schon so mächtige Organisation der preußischen Armee, noch auf ihre verblüffende Artillerie, noch auf jenes wunderbare Gewehr, das, wie man jetzt einseht, unentbehrlich geworden ist; die Preußen hatten sich deshalb bei Düppel bedient, und die Österreicher hatten sich nicht darum getummert. Und was soll man von der österreichischen Diplomatie, von der wiener Hofszene sagen, die während so langer Zeit der ganzen Welt Lebren der Klugheit und der Geschäftlichkeit gegeben und bisher stets Mittel gefunden hatte. Alles, was bei den Andern vorging, dann, wann es ihr von Nutzen sein konnte, in Erfahrung zu bringen? Die wiener Hofszene hat von den politischen Plänen des Herrn v. Bismarck eben so wenig, wie der k. k. Kriegsminister von den politischen Zuständen Preußens gewußt; die wiener Hofszene war eben so unbekannt mit den genauen Absichten derselben, die seine Alliierten sein mußten, als derselbe, die seine Alliierten sein könnten. Ach! wenn der alte Fürst Metternich den bereits für Österreich so unglücklichen Krieg von 1859 überlebt hätte, er wäre um seinen Verstand gekommen beim Anblide aller Fehler und Irrthümer, die seit einem Jahr begangen worden sind. Mag auch beim Herannahen der Gefahr die Militärverwaltung Wunderbares geleistet haben; es war immerhin zu spät, und das kann man nicht oft genug wiederholen. 1859 wie 1866 wußte die österreichische Regierung nicht, wie die Dinge in der Wirklichkeit standen, sonst hätte sie, wie die „Debats“ betonen, den Krieg zu vermeiden suchen müssen. „Allein, schließt nun der bemerkenswerthe Artikel, das Unglück ist nicht unwiederbringlich. In Wien ist ein junger, patriotischer Kaiser, der seit 17 Jahren regiert, der von Prüfungen nicht verschont blieb und sich in ihnen herangebildet hat. Man sagt, daß er voll Vernunft, Mäßigung und Klugheit, daß seine Feindseligkeit und sein Mut unerschöpflich ist. Er soll seinem Lande unabhängig sein und nach allen Mitteln suchen, um dessen Größe und Gedeihen zu fördern. Es würde ihm also nichts abgen, wenn er geschilderte Rathschläge hätte, wenn sein Geist freier wäre, wenn er es dahin brächte, sich eine genauere Vorstellung von den Bedürfnissen der Gegenwart zu machen. Kaiser Franz Joseph müßte etwas mehr, als er es bis jetzt gethan hat, seiner Zeit angehören, er müßte seine Umgebung besser zusammenführen, indem er unterrichtete vorurtheilsfreie Männer zu sich berief, an denen er in seinen ausgedehnten Staaten Ueberfluss hat, und die überzeugt sind, daß der Kaiserstaat einer Um- und Neugestaltung nicht allein an der Oberfläche, sondern bis in seine inneren Einrichtungen hinein bedarf und daß eine derartige Um- und Neugestaltung nur unter Mitwirkung der Völker und unter dem Schutze einer großen politischen Freiheit vollzogen werden kann!“

[Tosseau über den Zustand der Schulen.] In einer Rede, welche der Deputirte Tosseau bei Gelegenheit einer öffentlichen Vertheilung von Belohnungen an Lehrer in Melun hielt, sagte er über den

Zustand der Schulen in Frankreich manches Neue und Beachtenswerthe, u. A. auch Folgendes:

„Erkennen wir es aufrichtig an, unser uns so theures Vaterland, welches das dreifache Diadem des literarischen und künstlerischen Genius, des militärischen Ruhmes, des Ackerbau- und Industriereichtums trägt, Frankreich hat kein Recht auf die Krone, wo es sich um den Primär-Elementar-Unterricht handelt.“

„Wenn es Italien, Spanien und sogar England (?) darin überlegen ist, so steht es in Bezug auf die Zahl der Menschen, welche lesen und schreiben können, unter Schweden, Dänemark, der Schweiz und mehreren Gegenden (?) Deutschlands. Diesem an Eroberungen so reichen Lande bleibt nur noch eine Eroberung übrig zu machen: an den Vorbeerkästen, welche seine Krone schmücken, fehlt ihm nur noch ein einziger. Woher kommt das? Woher kommt es, daß, wenn man den Bildungszustand der Masse von 20 bis 25 Jahren prüft, man eine so geringe Zahl von erwachsenen Menschen findet, die nicht lesen und schreiben können? Woher kommt es, daß bei den Conscriptionen die Zahl der jungen Leute, welche so unvorsichtig sind, nicht weniger als 27 p.C. beträgt, und daß man im Zeitpunkt der Hochzeit (mit Einschluß der Frauen, deren Zahl 54 p.C. beträgt) durchschnittlich Individuen findet, die ihren Namen nicht schreiben können?“

„Das kommt, meine Herren, hauptsächlich aus zwei Ursachen, erstens, weil die Kinder, welche von 7 bis 12 Jahren zur Schule gehen, sie nicht fleißig genug besuchen, um eine genügende Dosis Bildung zu erwerben, welche ihnen im Gedächtnis bleibt; zweitens, daß gerade in dem Alter, wo die Hand des Kindes ein wenig Festigkeit gewinnt, wo seine Urtheilstraft sich entwickelt, wo die Schüchternheit aufhört, die Eltern sie nicht mehr zur Schule schicken, damit jede Übung im Lesen, Schreiben und Rechnen rücksichtslos unterbrochen wird, so erleichtert die so ererbte Bildung nach und nach und verschwindet vollständig in weniger als 3 oder 4 Jahren. Darum sind die Schulen für

Erwachsene ein so gebietendes Bedrohung!“

[Verschiedenes.] Morgen halten die Verwaltungen der sämmlischen in Paris mindestens Eisenbahnen eine Sitzung ab, um über eine gemeinschaftliche Maßregel bei Gelegenheit der Feier der ersten Communion des kaiserlichen Prinzen zu berathen. Es ist in Vorschlag gebracht, Extra-Prämien von allen Endpunkten her zu organisieren und den Preis für Hin- und Rückfahrt auf 4 Francs festzulegen. Die Communion wird in der Cathedrale von Notre Dame durch Mgr. Darboy, unter Assistenz sämmlicher französischer Cardinale und Erzbischöfe erfolgen. — Der „Moniteur“ meldet, daß die Prinzessin Clotilde in den sechsten Monat ihrer Schwangerschaft eingetreten ist. — Der spanische General Cabreria ist augenblicklich in Paris; er hat alle nennenswerten Schlachtfelder des letzten Krieges besucht und namentlich den von Sadowa eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. — Der Marquis von Paroche-Jacquin hat eine Broschüre „über die jüngsten Ereignisse in Deutschland“ verfaßt. — Die theilweise Veröffnung des Luxembourg-Gartens beginnt, zum tiefsten Verdruck der Pariser, am 1. September. An diesem Tage wird auch gerade die Jagd eröffnet und der allzeit fertige pariser Volksmund macht daher das Wort, Herr Hauffmann, der Seine-Präsident, eröffne seine Jagd auf schwätzig Bäume mit der Art. — Die Versuche mit neuen Geschossen werden fortgesetzt, nicht blos mit Handfeuerwaffen. In Meudon werden Versuche mit einer Kanone angestellt, welche zwölf Schüsse in der Minute abfeuert, und mit Bomben von einer ganz neuen Einrichtung. Die Bereitung wird sehr geheim gehalten und selbst die dabei beschäftigten Feuerwerker können sich in Folge der Zerstörung der Arbeit nicht von dem Wesen des neuen Wurfgeschosses Rechnung geben.

Großbritannien.

E. C. London, 22. August. [Zur Compensationsfrage.] Der „Herald“ mutet den Deutschen nichts Geringeres zu, als einen der gefährlichsten Präcedenzfälle zu statuiren, und dem Kaiser der Franzosen um des lieben Friedens willen ein kleines Stückchen deutschen Bodens mit den darauf lebenden deutschen Seelen zu schenken. Das conservative Blatt sagt nämlich:

„So weit also die englische Regierung und das englische Volk befiehligen sind, hat diese Grenzberichtigungsfrage alle Wichtigkeit verloren. Uns ist nur an der Unabhängigkeit Belgiens gelegen, und die französische Regierung verhindert uns, daß sie Belgien in Ruhe lassen will. Die Berichtigung der französischen Grenze nach deutscher Seite hin ist eine Sache, die uns nichts angeht, außer in so weit sie zu einem Streit zwischen Frankreich und Preußen führen kann. Die von Frankreich verlangte Abtreitung der Bevölkerung an der Saar und in der Pfalz würde das europäische Gleichgewicht nicht im Mindesten affizieren, und die Interessen der Gerechtigkeit (!) und der Vertragssicherheit kommen dabei ganz und gar nicht ins Spiel. Man kann sich in der That kaum des Bedauerns erwehren, daß diese Abtreitungen — vorausgesetzt, daß sie Frankreich befriedigt haben würden — nicht geschehen sind. Der Verlust für Preußen und Deutschland wäre Null gewesen, während die Weigerung ein Gefühl der Kränkung und des Vergers gefestigt hat, welches es, wenn auch noch so sehr durch den gefundenen Verstand des Kaisers im Baume gehalten, in nicht ferner Zeit einen sehr blutigen Krieg entfinden dürfte.“

[Zur römischen Frage.] Die „Times“ hält die Gerüchte über eine Wiederaufnahme direkter Unterhandlungen zwischen Italien und Rom für nicht unglaublich und bemerkt in dieser Beziehung:

„Die Lösung der römischen Frage muß notwendig die unmittelbare Folge

der großen Kriegserschütterung sein, welche Venetien an Italien zurückgebracht, und aller Einmischung Österreichs auf der Halbinsel ein Ende gemacht hat. Selbst wenn die angeblichen Unterhandlungen bis nach dem wirklichen Abschluß des prager Friedens aufgeschoben sind, wie man jetzt vernimmt, wird der Untergang des Vertrages auf dem Fuße folgen. Die unabhängige weltliche Herrschaft der römischen Hohenpriester war selbst in ihren glücklichsten Tagen eine bloße Chimäre, und jedes mußte man seit 1814 den Papst als österreichischen Vasallen ansehen, bis er unter dem Einfluß Frankreichs fiel. Nun, indefsen sind auch die Tage der französischen Sturmherrschaft gezählt. Durch die September-Convention hat der Kaiser der Franzosen den Zeitpunkt für den Abzug seiner Truppen festgesetzt, und, wie man jetzt vernimmt, wird der Papst am 12. Dezember d. J. wieder einmal die Stellung eines unabhängigen Monarchen einnehmen, durch seine eigene Kraft ohne fremde Hilfe regieren, allein und von Angesicht zu Angesicht zu seinen Unterthanen gegenüberstehen. Eine Zeit lang sah der päpstliche Hof der androhenden Entfernung der Franzosen mit eben so viel heimlichem Sehnen wie Bangen entgegen, in der Einbildung besehnte Freunde in andern katholischen Staaten, namentlich in Österreich, Bayern und Süddeutschland finden zu können. Durch den Unschlagtag von Sadowa, die Abtreitung Venetiens und die Macht erhöhung des großen protestantischen Reichs in Deutschland sind alle diese Hoffnungen zu Boden geschmettert.“

[Cardinal Erzbischof Cullen] hielt vorgestern in Dublin großen Empfang, um die Glückwünsche seines Clerus und anderer Körperschaften zu seiner Ernennung zum Cardinal entgegenzunehmen: das erste Lever eines römisch-katholischen Cardinal-Erzbischofs in der irischen Hauptstadt.

In seiner Erörterung auf die Adresse des Clerus bezeichnete der Cardinal, die ihm ertheilte Würde als einen Beweis der Hochsäzung Sr. Heiligkeit für Irland, das Land, das tapfer für den Glauben gerungen und dem heiligen Stuhle beständige Treue bewahrt. Und nie habe der heilige Vater der Unabhängigkeit des irischen Volkes mehr bedurft als jetzt. Der Geist der Revolution triumphiert aller Orten, habe die Macht aller katholischen Staaten vertrieben. Österreich sei der letzte Staat gewesen, Sr. Heiligkeit Schutz zu gewähren, und jetzt sei auch dieser gestrikirt und Sr. Heiligkeit völlig hilflos, da der Kaiser von Frankreich, wie zu befürchten siehe, den heiligen Stuhl den italienischen Revolutionären preisgeben werde. Innerhalb eines halben Jahres könne die Reise hereinbrechen. Sr. Heiligkeit, wenn auch von allen verlassen, werde jedoch immer etwas von den Principien der Kirche aufsezten.

[Von den letzten Reformmeetings] erwähnen wir eines vorgestern in dem Stadthause von Leeds abgehaltenen, das sich für allgemeines Stimmrecht aussprach und auch in Leeds eine Verbindung um dieses Ziel anzustreben beschloß. — In Birmingham ist eine große Reformdemonstration, welcher Bright beizuwohnen versprochen, für nächsten Montag vorbereitet. — In Manchester beabsichtigt man im October ein großes Reformbankett abzuhalten. Bright hat bereits seine Gegenwart zugesagt und erwartet man gleichfalls die Beilegung von Lord Russell, Gladstone und andern hervorragenden Reformatoren.

[Banket und Entrüstungsmeeting.] Das Banket zu Ehren des Gouverneurs von Jamaica fand gestern Abend in Southampton statt. Ungefähr hundert Mitglieder der Bürgerschaft und des Adels der Umgegend nahmen daran Theil, der Mayor von Southampton präsidierte. Zur selben Zeit wurde in einem andern Theile der Stadt ein zahlreich besuchtes Entrüstungsmeeting unter dem Vorsitz von General Lyon abgehalten, worin Greys Verfahren in den stärksten Resolutionen verurtheilt wurde.

[Aus Melbourne] wird berichtet, daß die Überreste des berühmten Entdeckungsreisenden, Dr. Leichardt, gefunden worden sind. — Der lange Conflict zwischen dem Gouverneur, der Legislative und der Assembly ist so gut wie gehoben.

[Vom transatlantischen Kabel] läßt sich, wie man aus Philadelphia schreibt, noch nicht sagen, daß es zur Zusicherung des Publikums arbeite, obgleich man hört, daß mit der Zeit manchem der bisherigen Mängel abgeholfen werden wird. Große Klage wird geführt über die hohe Gebührentaxe. Worthy aber am meisten gelagt wird, ist die Ungenauigkeit der telegraphischen Mitteilungen. In den letzten drei Tagen ist die Kabelgesellschaft auf das eigenthümliche Mittel verfallen, nichts als das folgende Dralil zu senden: „Es geht gegenwärtig nichts von eigentlichem Wichtigkeit in Europa vor!“ Jedermann weiß, daß dies hoher Unsinn ist. „Offensichtlich, so läßt das gedachte Schreiben, wird Europa nicht so läufig mit Nachrichten versehen, als wir u. Amerika.“

erobert haben? Wer ist vielleicht unsern braven Truppen nur gestattet worden, die Löcher mitzunehmen, daß um dieselben befindliche Metall aber nobler Weise wieder den Preußen zu lassen? Sagt's zum Übrigen! Schnörfel!“

Mainz. [Stärke eines bayerischen Regiments.] Dieser Tage fragte hier ein Mann einen bayerischen Soldaten, wie stark ein bayerisches Regiment sei. Der Bayer hielt ihn für einen Spion, hielt ihn mit einem Faustschlag zu Boden und sagte: „Sieht, so stark bin ich also, ich kann's Dir denke, wie stark a ganc's bayeric's R'giment ist.“

[Eine Landplage.] Das südländische Frankreich hatte in diesem Jahre in verschiedenen Orten durch massenhafte Erscheinen von Heuschrecken viel zu leiden. Nun erschien plötzlich eine neue Landplage im Norden Frankreichs, in Bayonne, nämlich eine Wolke von Flöhen, rothbraun und wohlgenährt, arbeitsfähig als die in Städten üblichen. Sie hielten ihren Einzug in die Stadt über den Boulevard, und viele spazierende Bewohner des Ortes wurden buchstäblich in Hunderttausende von Flöhen eingehüllt, welche sich mit solcher Fröhlichkeit und Zärtlichkeit an die Haut anklammerten, daß man sie nur mit Mühe mit den Fingern entfernen konnte. Die weißen Kleider der Frauen waren derart „flohperspektiv“, daß man sie für „braun mit weißen Punkten“ halten mußte. Glücklicher Weise dauerte diese Invasion nicht lange, denn nach 5 Minuten hatte sie ein starker Windstoß eben so schnell weggefegt, als er sie brachte.

* [Bruderkrieg? Nein! Principe-Kampf!] Ja der Nikolai'schen Buchhandlung zu Berlin ist eine Broschüre erschienen, welche die Frage wegen des preußisch-österreichischen Krieges, wie man den eben beendeten Kampf wohl nennen darf, da die deutschen Verbündeten Österreich lediglich als dessen Vasallen mitlämpfen, eben so scharf und klar beantwortet, als dies schon in dem Titel angedeutet wird. Indem der Verfasser die den blutigen Tagen des Juni und Juli vorausgegangene politische Situation trefflich charakterisiert, weist er nach, daß der Krieg eine historische Notwendigkeit war, bedingt durch die gegenseitige Entwicklung der beiden alten kämpfenden Staaten, vor denen Preußen von jeher das fortschrittliche Principe gegenüber den retrograden Tendenzen Österreichs in Deutschland zu vertreten hatte. Die Grundidee der Schrift ist vorausgesetzt in folgenden Sätzen ausgedrückt:

„Zwei so störrisch gegenüberstehende Principeien — hier Stagnation, in einer politischen und kulturellen Dogmatik, dort ein Wachsthum aus wirtschaftlicher Leistungskraft heraus zu weiteren sozialen Entwickelungen — mußten endlich in Kampf gerathen. Das Schicksal hat entschieden. Ein ebenbürtiger, alter Staat ist einem jüngeren, kräftigeren erlegter.“

— So wenig Rom neben Carthago bestehen konnte, so wenig der persönlichkeitsschwache Krieg zu vermeiden war, eben so wenig konnte Österreich und Preußen auf die Dauer im deutschen Bunde nebeneinander bestehen.

— Nicht bloss um Ländereiverlust handelte es sich, sondern darum: Österreich aus dem Bunde herauszudringen und die Führung in Deutschland zu übernehmen. Dies ist die Hauptbedingung.“

Wir wünschen der Schrift recht viele Leser, die sich durch diese Lecture über die wichtigen Fragen der Gegenwart, von deren Entscheidung die Zukunft unseres Vaterlandes abhängt, orientieren werden. Möchten aber auch die preußischen Staatsmänner die Lehren des Veteranen aus den Jahren 1813—15 (so bezeichnet sich der Verf.), welcher ein treues Bild des verfallenden Österreichs entwirft, wohl beherzigen!

Mit zwei Beilagen.

Kopfe ließen sich die Spuren der Tücher wahrnehmen, die sie im Leben getragen und die man ihnen im Tode gelassen hatte. Die gefalteten Hände trugen noch den Rosenkranz. Reste der Gewänder beobachteten noch die Gebeine. Neben den Nonnen ruhte ein Ritter, an dessen Füßen sich die bespornten und mit Schnallen versehenen mächtigen Ritterstiefeln erkennen ließen.

Mein Begleiter konnte mir nicht auseinanderziehen, wie diese Nonnen hier unter die Leiber des Mitters und des Vaders ic. gekommen sind. Er wußte nur, daß es Abtissinnen gewesen sind und dies die einzigen weiblichen Seelsteine in dem ganzen weitausläufigen Todtenanger sind.

Nach einem etwa einhalb Stunden Aufenthalts in demselben verließ ich ihn und atmete allerdings freier, als ich wieder das rosig Licht des Tages erblickte und den Rückweg durch den reizenden Klostergarten nehmen konnte, dessen Pflanze meinem gefälligen Führer ganz allein anvertraut ist, und die ihm große Ehre mache, daß alle Beete und Rabatten eben so regelmäßig als geschmackvoll angelegt waren.

Von diesem Garten aus kann man noch einen Blick in die nicht allzuzeitige Gruft weisen, deren Bergarter auf ihm hinausführen und dem Todtenanger zum Theil einiges Licht aufzuhören. Tod und Leben liegen also ganz nahe beijammen. Der üppige narkotische Blumenduft mag manchmal von dem Zugwind in die unterirdischen Räume getragen werden und dem Modet und der Verwendung dort nicht geringe Concurrenz machen.

Da haben Sie für heute einen Bericht von den Toten, mein nächster Brief soll wieder von den Lebendigen handeln.

[Beitrag zu den Mißhandlungen in Trautenau.] Das „Ver. für Bl.“ erzählt: Unter den noch lebenden Soldaten, welche durch die Bewohner von Trautenau auf's Scheufliche behandelt worden sind, befindet sich auch der Musketier Ketzl von 18. Infanterie-Regiment, aus einem Dorf bei Schirn gebürtig. Derselbe ist hier am Donnerstag Mittag, behufs einer Augenoperation, eingetroffen. Er erzählt: „In dem Treffen bei Trautenau lag ich nebst Andern in einem Kornfeld versteckt, um den feindlichen Vorposten zu beunruhigen; als der Befehl zum Abwarten gegeben wurde, sprangen wir auf und stürmten vorwärts, ich hatte noch keine drei Schritte gemacht, als ich, durch eine Kugel getroffen, bewußtlos niedersank. Als ich aus meiner Betäubung erwachte, dämmerte schon der Abend, die lautlose Stille, welche um mich herrschte, gab mir die Überzeugung, daß das Gesetz schon längst vorüber sei. Unfähig, mich zu regen, und meine Seele Gott befiehlt, schloß ich die Augen, als ich plötzlich in meiner Nähe etwas rauhliches hörte; aus der fremden Sprache, welche die Leute führten, konnte ich vernehmen, daß es Böhmen waren. Alle meine Kräfte zusammennehmend, rief ich um Hilfe. Im nächsten Augenblick sah ich zwei schmutzige Weiber und einen Mann an meiner Seite stehen. Die Leute betrachteten mich mit wilden Blicken. Zuerst wurde mir mein ledernes Geldtäschchen, welches ich auf dem bloßen Leibe trug, geraubt, sodann die Kleidungsstücke vom Leibe gerissen und ich schließlich von der einen Frau, vermittelt eines scharfen Instruments, in beide Augen gestochen. Wie lange ich nun, da ich abermals das Bewußtsein verlor, in meinem Todenschlafe gelegen hatte, weiß ich nicht. Als ich erwachte, fühlte ich, daß meine Lippen mit Brannwein befeuchtet wurden, und hörte den Berufungen gegen die Lebendhäuser, daß meine Landsleute mich pflegten.“ Das linke Auge des Soldaten ist gänzlich zerstört und auf dem rechten ist nur ein Schimmer vorhanden; vielleicht gelingt es den Aerzten, es noch zu retten.

München. [Die eroberten Kanonen.] Wie sehr man sich auch in Süddeutschland über die Erfolge der „Reichsarmee“ lustig macht, beweisen die hiesigen Witzblätter. So lesen wir im neuesten „Bunch“: „Erlauben S., versiegen S., wann kommen denn die 16 Kanonen an, die wir bei Würzburg

N u s l a n d .

© Warschau, 23. August. [Schulwesen.—Schenkungen.—Dorfgemeinde-Amt. — General Berg.] Wir schrieben Ihnen vor Kurzem von dem geheim gehaltenen Verbot der Aufnahme von Knaben evangelischer Confession in andere Gymnasien als in die sogenannte deutsche Oberschule. Dieses Verbot war gleichbedeutend mit einer Aufhebung der Möglichkeit für den weitaus größten Theil der hier wohnenden Kinder evangelischer Confession, Schulunterricht genießen zu können. Einige Väter solcher Kinder verschafften sich deshalb beim Statthalter Zutritt, stellten ihm ihre Lage vor und erklärten, daß, wenn das Verbot aufrecht erhalten bleibe, sie sich veranlaßt seien, um ihre Kinder nicht ohne Unterricht aufzufachen zu lassen, dieselbe zur katholischen Kirche zu überführen. Graf Berg sah diese Möglichkeit als eine im Milkutin'schen System liegende Gefahr, die katholische Kirche, auf deren Schwächung man hinarbeitet, zu stärken, auf und befahl, der Aufnahme evangelischer Kinder weiter keine Hindernisse in den Weg zu legen. Die Schulbehörde ihrerseits, sich so zwischen zwei geheimen von verschiedenen Seiten kommenden Instructionen sehend, fand eine List, um beide Vorgesetzte zu hintergehen; indem sie solche Knaben evangelischer Confession annahm, deren Namen einen polnischen Klang haben, dagegen alle mit deutschen Namen nach wie vor zurückwies. Die Schulbehörde ist dadurch in der Lage, nach einer Seite die Aufnahme evangelischer Kinder nachzuweisen, und nach der anderen Seite diese Aufnahme als ein in Folge des polnischen Namens erfolgtes Verschulen, angeben zu können. — Wir führen dieses Verhältnis schon deshalb an, damit es als Muster von dem dienen soll, was man „Regieren“ nennt. — Inzwischen ist die Zahl der Kinder und jungen Leute, denen bald aus diesem bald aus jenem Vorwand in diesem Jahre der Schulbesuch verschlossen wurde, eine sehr große. — Auch die vorletzte Nummer des „Dienstes“ entält Ueber-Veröffentlichungen von Gütern polnischen Staats-eigenthums an Russen, von deren Verdiensten kein Mensch etwas weiß. Unter Anderen ist auch der bekannte Oberst Dutholko, Prästdiener in der kriegsgerichtlichen Untersuchungs-Commission der Citadelle, mit solchen Gütern bedacht worden, wovon wir übrigens schon vor längerer Zeit berichtet haben. — Die Organisation der Dorfgemeinden, wie sie der Utaß von 1864 anordnete, bei der die Gemeindeämter aus Wahlen hervorgehen sollen, was man natürlich seiner Zeit nicht verabsäumte als erzliberal auszupausen, sängt bereits an den Trägern des Russificatons-Systems unbequem zu werden. Diese Herren haben vor Allem sich und ihre Freunde und Vettern vor Augen, welche doch aus einem Wahlamt keine Aussicht haben. Es werden deshalb an vielen Orten im Königreiche die gewählten Worts und Gemeindeschreiber auf bloßes Geheiß der Kreis-Kriegsbehörde entfernt und an deren Stelle Leute gesetzt, die aus Russland hierher gekommen sind, um eben irgend ein Amtliches zu erhaschen. Ist auch der Gehalt bei derartigen Amtmännern oft klein, so müssen sich die Herren Mittel zu finden, ihre Revenanten zu vergrößern. — Es ist aber charakteristisch für den Werth der sogenannten „liberalen Reformen“, daß sie zwei Jahre nach ihrer Einführung schon ein todter Buchstabe werden. — Es liegt mir eine Bekanntmachung des russischen Gouverneurs vor, wonin dem Gerücht widergesprochen wird, als ob das Polnischsprechen in den Strafen nicht mehr untersagt sei. Im Gegentheil, sagt die Bekanntmachung, nach wie vordarf in dieser russischen Stadt kein polnisches Wort erhören. Zu widerhandlungen werden bestraft mit wenigstens 25 Rubel Silber. — Endlich ist auch dem General Berg ein Geschenk in zwei polnischen Staatsgütern gemacht worden, laut eines im heutigen „Dienst“ veröffentlichten Utaßes. Diese neuen Güter, so wie das, welches der Graf im Jahre 1836 von Nicolaus erhalten hat, bilden ein Majorat, und gehen nur auf Erben der orthodoxen Kirche über, welche Klausel bei allen derartigen Schenkungen beobachtet wird.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, den 25. August. [Tagesbericht.]

+ [Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabeth: Subienitz Briesch, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Subienitz Weingärtner, 9 Uhr; St. Bernhardin: Kland. Schulze, 9 Uhr; Hofkirche: Pred. Dr. Koch, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Oberprediger Reichenstein, 10½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Krüppel, 8 Uhr; Krankenhospital: General-Substitut Mintwig, 9 Uhr; St. Christopheri: Pastor Stäbler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr; Armenhaus: Pred. Lange, 9 Uhr; Bethanien: Pastor Ulrich, 10 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabeth: Lector Gerhard, 1½ Uhr; St. Maria Magdalena: Dial. Radner, 1¼ Uhr; St. Bernhardin: Rector Freher, 1½ Uhr; Hofkirche: ein Kandidat, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 1½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Kutta, 1 Uhr; St. Christopheri: Pastor Stäbler (Wibekstunde), 1½ Uhr.

* Abgeordnetenwahl.] Nachdem Geh. Reg.-Rath Kräzig das Mandat für den Wahlkreis Frankenstein-Münsterberg abgelehnt hat, ist bei der am 23. d. M. stattgehabten Neuwahl der Landschafts-Syndicus Justizrat Koch aus Frankenstein zum Abgeordneten geworden.

+ [v. Kummer +] Heute Nacht verschied der Geh. Ober-Berg- rath und Ober-Bergmeister v. Kummer, von einer plötzlichen Krankheit dahingerafft. Der Verstorbe, welcher seit einer Reihe von Jahren dem hiesigen königl. Ober-Bergamt als technischer Rath angehörte, hat sich um den Staat wie um das Bergwesen in Schlesien hohe Verdienste erworben. In Anerkennung seiner pflichttreuen Wirksamkeit war von Kummer mit dem rothen Adlerorden 3. Klasse decoriert. Sein Andenken wird in den amtlichen und geselligen Kreisen, denen er nahe gestanden, in Ehren vorlieben.

* [Badekuren für Militärs.] Im Interesse unserer verwundeten und franken Soldaten wird folgender Erlass veröffentlicht:

„Für Offiziere und Mannschaften der Feld-Armee, welche durch Verwundung vor dem Feinde oder durch die Strapazen des Feldzuges in ihrer Gesundheit Schaden gelitten haben, werden in vielen Fällen Badekuren ein wichtiges Mittel zur Hebung oder Linderung der Leiden sein. Zu meiner Freude bin ich durch Fonds, welche die Wohltätigkeit der Nation, neben den Mitteln des Militär-Stats zur Verfügung gestellt hat, in der Lage, denjenigen Offizieren und Beamten der Feld-Armee, welche nach ärztlichem Urteil einer Badekur bedürfen, zu den Kosten der letzteren erforderlichen Sabsmissionen zu vermittelnd und somit der Fürsorge des Staats für Badekuren Kranke oder Verwundete der Feld-Armee eine erheblich größere Ausdehnung zu geben. Indem ich mich beeitre, dem Königlichen Ober-Commando hieron ergebenst Mittheilung zu machen, verbinde ich damit das Ersuchen, geneigtest Anordnung zu treffen, daß mir die hiesigen, mit ärztlichem Urteil belegten Anträge mit Rücksicht auf die vorgerückte Jahreszeit schleunigst auf kürzestem Wege seitens der Truppenheile und Lazarethe zugehen. Verwundete oder kranke Offiziere, welche sich in Privatpflege befinden, dürfen dagegen ihre mit ärztlichen Attesten belegten Anträge mir direct selbst einreichen.“ Berlin, 19. Aug. 1866. Der Kriegs- und Marine-Minister. g. v. Roon.“

** [Arbeiterangelegenheit.] Dem Vorstande des Central-Arbeiter-Comites ist auf das früher mitgetheilte Gesuch an den Magistrat (S. Nr. 384) folgender Bescheid geworden:

Auf das Gesuch vom 16. d. Mts. um Ermäßigung der Stolgebühren bei Begräbnissen der 5. Klasse, eröffnen wir dem geehrten Vorstand hiermit, daß wir mit Rücksicht darauf, daß bei den gegenwärtigen ungünstigen Verhältnissen wegen der häufigen Todesfälle die Gelehrten-Kranken- und Sterbefallen außerordentlich in Anspruch genommen werden, wie es im Jahre 1849 geschehen, genehmigen wollen, daß fortan die Begräbnisse der Gewerks-Vereinsgenossen

bei den evangelischen Kirchen städtischen Patronats bis Ende des Jahres 1866 zwar nach wie vor zur 5. Klasse vollzogen, die Gebühren dafür aber nur nach den Sätzen der 6. Klasse liquidirt und bezahlt werden.

Bezüglich der katholischen Kirchen bemerkten wir, daß dieselben nicht unter unserm Patronate stehen, wir jedoch der Sanitäts-Commission z. H. des Herrn Polizei-Präsidenten wegen gänzlicher Beseitigung der Portatur auch den, seitens der katholischen zu vollziehenden Begräbnissen Mittheilung gemacht haben. Breslau, den 22. August 1866. Der Magistrat. Hobrecht.

*** [Militärisches.] Die Militär-Bildungs-Anstalten, welche während des Krieges geschlossen waren, werden mit dem 1. October ihre Thätigkeit wieder aufnehmen. Gegenwärtig seien in den preußischen Sehersets verwalteten Lazarethen sich noch ca. 34,000 Mann befinden, davon jedoch gegen 14,000 Krank und etwa 13,000 verwundete Österreicher, Sachsen, Bayern und Mannschaften anderer deutscher Contingente. Nach der neuerlich erfolgten Räumung des Reserve-Lazareths in der Kürassier-Kaserne wurden die früher dort befindlichen Schwer-verwundeten, von denen Alle ein Glied, Manche zwei eingebüßt, in den Kloster der barmherzigen Brüder und der Eisabetinerinnen untergebracht. In dem freiburger Reserve-Lazareth befanden sich am 24. August 109 Kranke, darunter 18 Preußen, 91 Österreicher. Wie die neuesten Nachrichten besagen, hat unsere Armee während des nun beendeten Feldzuges 66 Feldzeichen, darunter 11 Standarten und 55 Fahnen erobert, zu denen auch diesenigen der besiegt Massauer und Hessen gehören. Selbst ein Paar Kesselpaufen, den Hannoveranern bei Langensalza abgenommen, befinden sich unter den Trophäen, welche nach Berlin gebracht wurden.

** Mit dem Nachmittagspersonenzug der Freiburger Eisenbahn kamen um 3½ Uhr 24 verwundet gewesene preußische Soldaten, welche zuerst in Göding in Mähren, später aber in Sagau verpflegt wurden, und 14 Österreicher an, die Letzteren aus dem Hospital der grauen Schwestern in Jauer als geheilt entlassen waren. Sämtliche Mannschaften gingen nach Bözen ab. — Mit dem Nachmittagspersonenzug der Niederösterreich-Märkische Eisenbahn langten 100 aus den Lazarethen zu Brünn, Prag und Königinhof als geheilt entlassene preußische Soldaten an, von denen 98 Mann mit dem Abendzuge nach Frankenstein befördert wurden, von wo sie weiter zu ihren in Böhmen stationirten Regimenten atraßen. Die übrigen zwei Männer, von denen dem einen ein Bein, dem Anderen ein Fuß amputiert war, sind auf ausdrücklichen Wunsch des freien Standesherrn und Oberbäckermeisters von Schlesien, Grafen von Moltzan auf Miltitz, nach Miltitz beordert. — Mit dem um 4½ Uhr aus Obercseleben ankommenden Personenzug trafen 29 aus den Lazarethen zu Oppeln als geheilt entlassene Österreicher ein, die mit dem Abendzuge der Freiburger Eisenbahn nach Schweidnitz befördert wurden. — Mit derselben Zuge langten ferner noch 132 preußische Soldaten an, welche in den mährischen Lazarethen zu Prosnitz u. Březno gelogen hatten. Die meisten dieser Mannschaften litten in Folge der vielen ausgestandenen Strapazen, welche durch den schnellen Temperaturwechsel von den unerträglichen Hitze bis zur empfindlichsten Kälte, namentlich bei den anhaltenden Regengüssen während der Nächte, wo die Truppen im Freien campierten, verursacht wurden, an der ägyptischen Armanfrankheit. Die Mannschaften wurden in der hinter dem Centralbahnhof errichteten Bretterbude, mit warmem Essen gefeuert. Einzelne der Ankommen waren ganz erblendet; sie mußten von Soldaten der hiesigen Garnison nach der Speisehalle geführt oder getragen werden. Nach einständigem Aufenthalt wurden die frischen Mannschaften mit dem posener Zug zu Březno übertragen und dort am selben Orte sie bis zu ihrer vollständigen Heilung verbleiben werden. Der heutige Vormittag eintreffende Personenzug der Freiburger Eisenbahn überbrachte 12 aus den Lazarethen zu Münsterberg und Frankenstein als geheilt entlassene preußische Soldaten, welche zu dem neu zu bildenden Erzähnbailllon nach Bözen commandirt waren.

- bb= [Vorbereitungen zum festlichen Empfang unserer braven Krieger.] Die Direction der Freiburger Eisenbahn gedenkt unserer siegreichen Truppen bei ihrer Heimkehr auf das Festliche zu empfangen. Die Leute hat die Summe von ca. 800 Thlr. zu diesem Zwecke angewiesen und es werden bereits durch Arbeit der Gasanstalt umfassende Vorkehrungen getroffen, um den Bahnhof bei der Ankunft der Sieger in brillanter Beleuchtung strahlen zu lassen. — Wie wir aus sicherer Quelle vernnehmen, werden auch die hiesigen Ressourcen, insbesondere die constitutionelle Freiheits-Ressource, die als reichen Erfolg unserer Arme durch Freuden, Concert und lebende Bilder herverholt. — Dr. Emil Guttmann in Sanssouci will gleichfalls ein großartiges Siegesfest veranstalten, für das er Feuerwerkkörper aller Gattungen, seit einer Reihe von Wochen anfertigen läßt. Hoffentlich findet das Feuerwerk und das damit verbundene Concert Zuspruch, wie ihn der zweite Tag des Festes wünschen läßt. — Der Höhepunkt der in Aussicht stehenden Friedensfeiern dürfte jedoch bei Wiesn zu suchen sein, da hier die breslauer Maler, Bremer, Dreßler, Karsch, M. Scholz, Koska, Bayer und Schneider künstlerisch vollendete Transparent-Gemälde ausgeführt haben, die am Tage des Festes beleuchtet werden sollen. Eine Böhmia, die Austria besiegt, eine Germania, ein Barbarossa, Helden des jüngsten Krieges, ein Landwehrmann und ein Gardist, werden dort durch passende Uniformen verhüllt in bunter Reihe zu sehen sein. Der Ertrag ist der nationalen Invaliden-Siftung zugedacht.

* [Lazarethwesen.] Über das Lazareth, welches in dem herzoglichen Schlosse zu Carlsruhe DS. eingerichtet ist, entnehmen wir einem Privatbriefe folgende Mittheilungen: „Es sind im Schlosse zwei Säle mit allen Bequemlichkeiten für die dort untergebrachten Verwundeten ausgestattet. In den Nebenzimmern befinden sich einige Billards, Lecture und Gesellschaftsspiele, so daß auch für die Eholung und Unterhaltung der Leidenden bestens gesorgt ist. Jeder Recovalescent erhält überdies die sauberste seine Wäsche zum Wechseln und einen vollständigen neuen Anzug. Die Bewirthung ist wahnsinnig kostspielig. Nach dem Morgenstasse folgt um 10 Uhr das zweite Frühstück, wobei der Herzog und die Herzogin erscheinen, um sich nach dem Befinden ihrer Gäste zu erkundigen. Mit dem Hauptmahl um 12 Uhr Mittags wird pro Mann ½ Flasche Wein aufgetragen, und dann empfängt jeder ½ Dyd. seine Cigaren. Während der Nachmittagsstunden wird von Mitgliedern der herzoglichen Familie abwechselnd vorgesessen. Der Aufenthalt für die Verwundeten und Recovalescenten kann nicht angenehmer sein; ihr schmerzliches Leid ist hier wirklich gemildert. Die Badekur ist frei.“

* [Wohltätigkeits.] Die Direction der schreiberehau-diesdorfer Rettungs-Anstalten (im Rittergebäude) macht bekannt, daß sie eine Anzahl Kinder gefallener Krieger unentgeltlich aufzunehmen gewillt sei. Die Verwaltung des Rettungshauses bittet, durch Beiträge sie in diesem Viehewege zu unterstützen. Für die aufgenommenen Kinder soll später auch die Unterbringung in ein Dienst- oder Lehrverhältnis herbeigeführt werden.

^ [Portofreiheit für die in Preußen befindlichen Kriegsgefangenen.] Der Herr Minister für Handel hat am 23. d. M. verfügt, daß die gewöhnlichen Briefe, welche von den in preußischer Kriegsgefangenschaft befindlichen feindlichen Militärs und Militärbürokraten abgeliefert werden, bis auf Weiteres portofrei zu befördern sind, wenn dieselben mit dem Vermerke: „Portofrei laut Ordre vom 23. August 1866“ versehen sind und durch Vermittelung der die Gefangenen führenden Militärabordde zur Post eingeliefert werden. Ebenso sind die gewöhnlichen Briefe, welche an die gefangenen feindlichen Militärs und Militärbürokraten gerichtet sind, portofrei zu befördern, wenn sie bei preußischen Postanstalten eingeliefert und mit dem Vermerke: „Portofrei laut Ordre vom 23. August 1866“ versehen sind. Briefe an die gefangenen Militärs, welche von den Ausländern, und zwar portofrei eingehen, sind in solchem Falle von den preuß. Postanstalten gleichfalls ohne Portofansatz weiter zu befördern. Auf Geldbriefe findet diese Portofreiheit keine Anwendung.

= bb= [Stiftungsfest.] Nächsten Donnerstag den 30. d. M. feiert die hier wohlbelannte Abendgesellschaft, welche sich im Friedrich'schen Lokal zu versammeln vorsieht, das Fest ihres 5jährigen Bestehens.

= bb= [Von der Universität.] Am schworen Brett macht die medizinische Fakultät hiesiger Universität folgendes bekannt: Zur Vermeidung von Irrungen und Nachfragen werden die in Folge des hohen Ministerial-Erlaß vom 26. Mai d. J. auf Grund der Disputation über bloße Theorien promovirten Doctoren der Medizin hierdurch benachrichtigt, daß sie bei ihrer Meldung zur Staatsprüfung die Dissertation in vorgeschriebener Anzahl von Exemplaren einzurichten haben.

△ [Vorsorge.] Das königl. Post-Amt hieserst hat mit Genehmigung der Ober-Postbehörde Vorlage zur augenblicklichen Unterbringung der Beamten und Unterbeamten, welche etwa während des Dienstes zur Tages- oder Nachtzeit erkranken, getroffen. Auf die Dauer der Cholera-Epidemie ist im Posthause ein besonderes Krankenzimmer mit 3 Betten eingerichtet und nach Anordnung des Chefs des 2. städtischen Cholera-Lazareths, Herrn Dr. Heller,

mit den entsprechenden bis zur Herbeirufung des Arztes zur Anwendung kommenden Arzneimitteln &c. versehen worden. Ein in der Nähe wohnender Krankenwärter, welcher von dem Arzte gehörig instruiert ist, ist für den Pflegedienst engagirt.

△ [Eisenbahn- und Postverkehr mit Österreich.] Nachdem seit dem 16. d. M. der Verkehr auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn wieder aufgenommen worden ist, hat auch der auf der Kanal-Öderberger Bahn seit dem 20. Mai d. J. bestandene Fahrplan eine entsprechende Abänderung erfahren. Die Schnellzüge verkehren wieder bis Öderberg und haben unmittelbaren Anschluß an die Schnellzüge der Nordbahn nach und von Wien. Der bisher um 10 Uhr 5 Minuten Vormittag von Ratibor nach Görlitz abgefahren Güterzug Nr. 4 mit Personenbeförderung, geht jetzt von Öderberg aus um 9 Uhr 5 Minuten Vormittags ab. Der um 5 Minuten Nachmittags von Ratibor abgehende gemischte Zug Nr. 6 verkehrt ebenfalls bis Öderberg. Beide gemischten Züge Nr. 4 und Nr. 6 haben in Öderberg Anschluß von und nach Wien an den Postzug der Nordbahn und außerdem an einen neu eingelegten gemischten Zug, der jedoch nur zwischen Lundenberg und Öderberg verkehrt. Ein direkter Postverkehr mit Wien scheint jedoch vorläufig erst durch den Schnellzug hergestellt zu sein, da die wiener Correspondenz und Zeitungen uns ausdrücklich mit diesem Zuge zugeführt werden.

m [Saisontheater.] Nicht genug an der allgemeinen Calamität, hatte die Arena während der verlorenen Woche noch ihre besonderen Unfälle und Störungen, durch welche das Repertoire mannigfachen Schwankungen unterworfen war. Das Benefiz des Fr. Lange verdiente, daß es mit Stillschweigen übergegangen wurde. — Gestern eröffnete Herr Baade, vom Stadttheater zu Frankfurt a. M., aus seinem früheren Engagement an hiesiger Sommerbühne wohlbekannt, ein Gaspiel, welches günstigen Erfolg verspricht. Der Gatt vereinigt mit einem gefundenen Humor vortheilhafte Mittel, welche ihm als „César“ in dem Schwanz „Monieur Hercule“ treulich zu statten kamen. Indessen ließ einheimischer Komiker, Herr Freytag, es sich nicht nehmen, mit jenem selbst in herzlichen Leistungen zu rivalisieren. Nicht minder erheiternd wirkte Herr Baade in der Lannhäuser-Parodie von Kalisch, in welcher sein labhaftes Spiel den Mangel jedes dramatischen Clements verdeckte. Die Vorstellung, welche noch mancherlei interessante Abwechslungen bot, wurde recht beifällig aufgenommen. Wie wir erfahren, soll das Personal neuerlich durch gute Acquisitionen vervollständigt sein, und wird die Saison nicht schließen, ohne daß das Theaterleben einen erhöhten Aufschwung gewonnen, namentlich wird schon für die nächste Zeit eine glänzende Siegesfeier vorbereitet.

A. [Unglücksfall.] Gestern Nachmittags in der fünften Stunde fiel ein auf der Ufergasse wohnender 6 Jahr alter Knabe, Namens Rudolf Raichel, beim Angeln vom Bollwerk in die Oder, und wurde von dem in der Nähe sich befindlichen Tapizer Otto mittels eines Rahnes gerettet.

= Am 24. Aug. sind politisch angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 91, als daran gestorben 66 und als genezen 37 Personen.

Görlich, 25. August. [Empfang der Truppen. — Augustschein. — Eisverkauf. — Städtische Jagd. — Bauplan.] Die städtischen Behörden haben beschlossen, eine Deputation niederzuladen, welche über die Frage zu berathen hat, ob und in welcher Weise die heimkehrenden Truppen zu empfangen sind. Bis jetzt scheint weder die Zeit der Rückkehr, noch die Zahl der hier durchpassirenden Truppen festzustehen, wenn auch von drei Armeecorps, die hier durchkommen sollen, die Rede ist. Sehr wünschenswert ist, daß die Vorschläge auch derjenigen gedenken, die durch den Verlust eines Familiengliedes im Felde oder in den Lazarethen in Not verfest sind, sowie der invalid gewordenen Soldaten aus unserer Stadt. — Nachdem mit Rücksicht auf die kriegerischen Verhältnisse die hiesige Schützengilde bereits das Pfingstfest hat ausfallen lassen müssen, ist ihr jetzt auch das Augustschein wesentlich befrüchtet worden. Die Polizei-Verwaltung, die gestützt auf Gutachten der Sanitäts-Deputation, die sonst übliche Aufstellung von Zelten und Buden auf dem Schießplatz unterstellt und damit auch die gerade beim Augustschein hergebrachten Volksbelästigungen in Wegfall gebracht. Es wird deshalb ausdrücklich gehofft werden, und zwar vom 27. bis 31. August. Ein Auszug der Schützengilde findet nach Beendigung der Feier vorbereitet.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde auf Vorschlag der Forst-Deputation, Forst-Commission und des Magistrats genehmigt, vom 1. September an die mittlere und hohe Jagd in den städtischen Forsten nicht mehr an die Oberjäger zu verpachten, sondern dieselbe in Administration zu nehmen und nur die kleine Jagd im Revier Kohlfurt für 15, im Revier Rautsch für 10, im Revier Penzig für 8 Uhr jährlich an die Oberförster padiweise zu überlassen. Nach einer Berechnung der Forst-Deputation wird die Jagd dann gegen 1200 Uhr jährlich mehr als bisher einbringen. Den beiden Oberförstern Hermode und Lieze ist gewissermaßen zur Entschädigung für Wegfall des Nutzens eine persönliche Zulage von 100 Thlr. gewährt worden. — Der städtische Bauplan, an dem nun ein halbes Menschenalter gearbeitet wird, soll nun wirklich in der nächsten Zeit fertig werden und den Stadtverordneten zugehen. Dem Vernehmen nach ist derselbe von dem Maurermeister Kastner ausgearbeitet und liegt schon dem Magistrat vor.

Görlich, 25. Aug. [Fluchtversuch.] In einem der hiesigen Lazarethe befand sich ein österreichischer Korp

und 254 fremde Verkäufer, im Ganzen also 386. Der Viehmarkt war belebt und lebendig. An Vieh fehlte es nicht, wohl aber an guten Pferden, obwohl Pferde 191, sowie 186 Ochsen, 342 Kühe und außer vielen Ferkeln nur 807 Schweine gezählt wurden.

* **Schweidnitz**, 25. Aug. Soeben hat der hiesige Polizei-Commissarius Steiner, ein Beamter, der sich schon vielseitige Verdienste um die Sicherheit unserer Stadt erworben hat, einen wichtigen Fang gemacht. Es gelang ihm nämlich, den seit März d. J. stiefkriechend verfolgten Raubmörder Schwantuch gen. Rampoult aus Briegitz bei Gr. Glogau einzunehmen und zur Haft zu bringen. Wie aus den Zeitungen bekannt ist, hat Schwantuch am 11. März d. J. die Pfarrwirthin Rosine Hoffmann in Rapsen während der Zeit des Gottesdienstes ermordet und mit den geraubten Sachen das Weite gesucht.

+ **Waldenburg**, 25. Aug. [Schule.] Auf Verwendung des königlichen Landrats Freiherrn v. Saurma sind vor dem Commerzienrath Herrn Alberti die Räume des nunmehr aufgelösten Kriegs-Reserve-Lazareths in seinem auf der Freiburger-Straße gelegenen Hause (Gothauer Bierhalle) in bereitwilliger Weise unentgeltlich für die evangelische Schule zur Disposition gestellt worden, so daß es dadurch endlich ermöglicht ist, daß der in 6 Klassen so lange hützte Schulunterricht mit Montag den 27. d. M. wieder beginnen kann. 3 Zimmer des Schulgebäudes sind für Knabenklassen von der Lazarethverwaltung freigegeben, während die 1. Knabenselecta scha schon vor Wochen opferwillig vom Herrn Seilermeister Schönfelder in Lokalen seines Hauses aufgenommen worden ist. Das Königl. Oberbergamt bat zur Errichtung eines zweiten evangel. Schulhauses in Waldenburg 5000 Thlr. bewilligt, unter der Bedingung, daß die ärmeren Knapphafstsgenossen von Beiträgen zum Schulhausbau befreit bleiben. In Folge dessen wird voraussichtlich noch in diesem Jahre mit dem Bau nach dem neuerdings von dem Königlichen Bauinspector Sandtner entworfenen Plane begonnen werden. Die noch fehlenden 20,000 Thlr. des Bauplatzes sollen durch freiwillige Beisteigung in der Gemeinde, resp. durch Ausgabe sprozentiger Schulobligationen aufgebracht werden. Für die dreiklassige städtische Lädterschule hatten sich nicht 30, wie irtzhilflich berichtet worden ist, sondern nur 17 wissenschaftlich geprüfte Lehrerinnen gemeldet.

-r. **Namslau**, 24. Aug. [Petition. — Militärisches. — Bauten. — Wiederfinden.] Auch von hier aus ist eine mit zahlreichen Unterschriften der Vorwuchs-Vereins-Mitglieder verschene Petition an das Abgeordnetenhaus, z. h. des Hrn. Laßwitz, betreffend den Erlass eines Gesetzes zur Regelung der privatrechtlichen Stellung der Erwerbs- und Wirtschafts-Gesellschaften, übereinstimmend mit dem von der Commission des Abgeordnetenhauses in der Session des Jahres 1863 angenommenen Gesetz-Entwurfe, abgegangen. Zur Einziehung von Außenständen auf gerichtlichem Wege erlangt dem Vorwuchs-Verein als solchem bisher die erforderliche Legitimation, und hierzu, soweit zur vollen Selbstständigkeit derselben ist ein derartiges Gesetz ein dringendes, schon längst gefühltes Bedürfnis. Mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet, daß unsere Garnison, die 4. Eskadron des 2ten Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8 bereits im künftigen Monat hierher zurückkehren wird. Der Bau unseres neuen Schulhauses schreitet unter der Leitung unseres tüchtigen Maurermeisters Hrn. Kirchner rüstig vorwärts und bereits wird der Dachstuhl auf dasselbe gesetzt. Das imponante isolirte Gebäude ist 89½' lang, 49½' tief und bis an den Hauptims 52' hoch. Dasselbe enthält außer einer Wohnung für den Kastellan 12 geräumige 4-stufige Klasse-Zimmer und im zweiten Stockwerk einen großen Prüfungssaal. Der innere Ausbau des Schulhauses wird erst im künftigen Jahre erfolgen. Auch in der polnischen Vorstadt ist ein bedeutender Bau, eine schöne, dem Rathmann Hrn. Heinzelmann gehörige Villa, in der Ausführung begriffen. Wie wenig die Nachrichten vom Schlachtfelde zuverlässig sind, darüber haben wir hier einen, glücklicherweise recht erfreulichen Beweis erhalten. Der Gefreite im 1. Garde-Regiment, Reinhold Reigner aus Bilau, hiesigen Kreises, sollte nach einer, seinen Angehörigen zugegangenen Benachrichtigung seines stellvertretenden Compagnie-Chefs in der Schlacht bei Königgrätz, insbesondere bei dem Sturme auf Chlum auf dem Felde der Ehre gefallen sein. Auf amtliche Nachfragen bestätigten seine Nebentameraden diese Nachricht mit dem Beifügen, daß eine plakante Granate den Reigner zu Boden gerissen und jedenfalls getötet habe. Da auch Reigner selbst kein Lebenszeichen von sich gab, so wurde allgemein der Tod dieses hier befindlichen und überall beliebten jungen Mannes bedauert, und bereits sollte seine kirchliche Abschiedigung erfolgen. Da traf am 20. o. M. ein unterm 6. Aug. in Salzburg in Österreich aufgegebener Brief des Todgeglaubten ein. Der selbe benachrichtigt seine Angehörigen, daß er in Folge einer Coniusion bestellt auf dem Schlachtfelde gelegen und dadurch in österreichische Gefangenenschaft gerathen sei. Seine Lage sei lebenswegen eine gute; schreiben sollte man nicht erst an ihn, da die Briefe alle dort eröffnet würden. Nach einem gestern eingetroffenen zweiten Brief des Reigner befindet er sich gegenwärtig in Olmütz, wo er jedenfalls bis zum Friedensschluß verbleiben wird.

△ **Dels.** [Vorspannfahren. — Einsparrung. — Jahrmarkt.] Einer eingegangenen Mitteilung des betreffenden Colonensführers zu Folge, sind die letzten der seit dem 10. Juni d. J. bei der Armee befindlich gewesenen 77 Vorspannwagen aus dem öser Kreise am 15. August nach Hause dirigirt worden, während die Entlassung aller übrigen Vorspanne bis auf die desertierten und verschollenen am 2. August stattgefunden hat. Die Gemeinden Dalbersdorf, Boguslawitz, Niederstradam, Neustradam, Kunzendorf, Grumburg und Eichgrund, sowie die Domänen dieser Ortschaften, mit Auschluß des Domini Kunzendorf, welche bisher als Gaiigemeinden der evangelischen Kirche zu Reesewitz angehört haben, sind jetzt förmlich dahin eingepfarrt worden. Der auf künftigen Montag, den 27. und 28. August, hier ausgeführte Jahrmarkt ist bis auf Weiteres verlegt worden.

S. **Strehlen**, 24. August. [Gesundheitszustand. — Verkehr. — Garnison. — Wohlthätigkeit.] Mit Ausnahme eines einzigen Falles, der seinen Ursprung nachweislich von Breslau herleitete, hat in unserer Stadt eine Erkrankung an Cholera bisher nicht stattgefunden. Hoffentlich bleiben wir auch davon verschont; erfahrungsgemäß haben auch frühere Epidemien hierfür niemals fruchtbaren Boden gewonnen. Auf Grund dessen haben auch mehrere Familien aus heimgebliebenen Nachbarländern hier ihren vorübergehenden Aufenthalt genommen. Auch der Kreis ist bisher von der Seuche frei geblieben, nur in dem etwa 2 Stunden von hier entfernten Dorfe Rosn sind mehrere schnell tödlich endende Erkrankungen vorgekommen. Auch im Übrigen ist der Gesundheitszustand hier vorzüglich. Die Wochenmärkte fangen auch an, etwas lebhafter zu werden, kurz eine bessere Zeit scheint zu beginnen, sehr leicht erwartet nach den bangen, schweren Tagen, an welchen das laufende Jahr nicht eben Mangel hatte. — Wann unsere Garnison zurückkehren wird, ist noch ganz ungewiß, es sind daher bisher noch alle Besprechungen über einen feierlichen Empfang unterblieben, der jenseits auch hier, wo Militär und Civil im besten Einbernehmen leben, statt finden wird. — Für die Verwundeten im hiesigen Garnison-Lazareth hat das Interesse sich noch nicht im Geringsten gemindert. Die Opferfreudigkeit des Publikums im Allgemeinen, sowie einige Wohlthäter insbesondere, befindet sich nach wie vor im gleichen Maße für unsere preußischen und österreichischen Gäste.

□ **Leobschütz**, 24. August. [Gegenpetition.] Die Hohenployer, nebst Fußläufern und Anhang verfügen eine große Lust, preußisch zu werden und haben deshalb eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Gegenpetition an ihren Kaiser überreichen lassen. Man glaubt und befürchtet nämlich drüben, daß durch die preußische Annexion das Städtchen, welches durch eine bedeutende Kunzelsbuden-Fabrik und andere Unternehmungen industrieller Art sich seit einigen Jahren zu einem Wohlstand emporgeschwungen habe, dem Ruin entgegenginge. So schlimm wird es wohl nicht werden, wenn uns ja das Glück beschieden werden sollte, unser Vaterland durch Einverleibung von ganz Hohenploy und Nachbarschaft vergrößert zu sehen.

○ **Neustädtl.**, 24. Aug. [Die Bürgermeisterstelle. — Sparkasse. — Wohlthätigkeit.] Die Wahl unseres bisherigen Bürgermeisters Hrn. Jolisch zum Bürgermeister der Stadt Wohlau hat die Bestätigung der königlichen Regierung zu Breslau erhalten. Hrn. Jolisch hat deshalb sein hiesiges Amt gefündigt und steht für unsere Stadt eine neue Bürgermeisterwahl bevor. Die hiesige Stelle ist mit 400 Thlr. Gehalt dotirt. Bereits haben sich mehrere Bewerber um dieselbe gemeldet. Die Stadtverordneten werden in den nächsten Tagen über die Wiederbelebung des erledigten Postens berathen. Allgemein wird der Abgang des Hrn. Bürgermeisters Jolisch bedauert. Doch vermag ihm die hiesige Commune das nicht zu bieten, was ihm Wohlau bietet. — Das Statut der hier zu errichtenden Sparkasse hat die Bestätigung der hohen Behörde erhalten, und soll das neue Institut zu Anfang des nächsten Jahres seine Wirksamkeit beginnen. — Aus bisheriger Stadt ist in dem Kampfe mit Österreich nur ein Täferer, der Postkrieger Bär, gefallen. Er hinterläßt eine Witwe mit 2 Kindern. Die Privatwohlthätigkeit hat sich an diesen Hinterbliebenen bereits in erfreulicher Weise geäußert. Auch seitens der städtischen Behörde ist der Witwe eine fortlaufende Unterstützung von 2 Thlr. monatlich aus der Armenkasse zur Erziehung ihrer Kinder bewilligt worden, und steht derselben auch noch eine Unterstützung aus Staatsfonds in Aussicht.

M. Lublin, 24. Aug. [Abschiedssouper. — Feuer.] Zu Ehren des von hier nach Neisse versetzten Abtheilungs-Dirigenten, Kreisgerichts-Rathes Engelbrecht, fand gestern ein Souper in dem Gerlach'schen Lokale statt, welches die Collegen und Freunde des Scheidenten in gemütlichem Zusammen- vereinigte. Sinnige Tooste, unter denen namentlich die geistreiche Rede des ebenfalls anwesenden Hrn. Landrats zu erwähnen ist, bildeten das Hauptrelief des innigen Freundschaftstableau's. Die vorzügliche Küche des sehr coulanten Gastwirthes, Hrn. Gerlach — sowie die vorzüglichen Weine des Hrn. Kornblum, erhöhten die heitere Stimmung der Freithilfnehmer, welche jedoch leider eine traurige Störung durch plötzlich ertönden Feuerlarm fand. Es brannte nämlich in der Nähe der Post ein neu gebautes Gebäude nieder, und nur der Umstieg des stets thätigen Bürgermeisters, welcher wie immer, wenn er nicht zufällig abwesend ist, der Erste auf dem Platz war, um mit gewohnter Energie die Löschmaßregeln anordnete, ist es zu danken, daß der Brand nicht weitere Dimensionen annahm. Leider gelang es den Anstrengungen des unerschöpfbaren Magistratsdirigenten nicht, ein in dem oberen Stockwerke des brennenden Hauses befindliches siebenjähriges Kind zu retten, dessen idyllischer Tod die unglaublichen Eltern zu beklagen haben, die selbst nur mit Mühe ihr eigenes Leben aus den Flammen retten konnten. Tresslich hat sich bei diesem Brände unsere junge aber kräftige Feuerwehr bewährt, ein Institut, dessen Erstlinge wir dem früheren Dirigenten des Turnvereins, Kreis-Steuer-Einnehmer Bartisch, zu verdanken haben, der neben dem Hrn. Bürgermeister ebenfalls mutvoll seine Schaar ins Feuer führte. — An Stelle des Scheidenten Kreisgerichts-Rathes Engelbrecht ist der Kreisrichter Krahn aus Kupp als Dirigent der II. Abtheilung getreten.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 24. August. [Militärisches.] Auf der Bahn kam gestern Nachmittag das 14. Landwehr-Regiment vom Kriegsschauplatze zurück. Zwei Bataillone wurden per Bahn weiter nach Schneidenzäh und Bromberg befördert, das 1. Bataillon dagegen marschierte in die Stadt und trat heute Morgen 6 Uhr seinen Marsch nach Gnesen an. (B. 3.)

Gnesen, 22. Aug. [Gymnasium.] In Folge der Bemühungen der hiesigen städtischen Behörden ist das hiesige Simultan-Gymnasium, an welchem einschließlich der Hilfs- und Religionslehrer gegenwärtig 13 Lehrer angestellt sind, ein lgl. Institut geworden, bezüglich vom Staate übernommen worden. Die dies bestätigende allerhöchste Cabinetsordre, datirt vom 15. Mai d. J., die Ausführung derselben ist aber wegen der Kriegsereignisse vertagt worden. Bissher kostete der Stadt Gnesen die Unterhaltung des Gymnasiums jährlich 4500 Thaler, jetzt hat aber die Stadt Gnesen nur 2000 Thaler beizutragen, während den Überrest der Unterhaltungskosten der Staat hergibt. Es ist also hierdurch der Stadt eine große Erleichterung zu Theil geworden. Das Gymnasium ist schon seit seinem ersten Bestehen ziemlich stark besucht und es sind an demselben schon gegen 50 Freistellen errichtet. In diesen Tagen trifft der Herr Oberpräsident Horst aus Posen hier ein, um die Abreise des Gymnasiums zu bewirken. (Pos. 3.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 24. Aug. [Börsen-Wochenbericht.] Der Verkehr dieser Woche bestätigte unsere Ansicht, daß die Eisenbahnaktionen zunächst auf die altgewohnte Bedeutung verzichten müssen. Die Börsen gelangt mehr und mehr zum Befreiheit, daß der Verkehr durch den Krieg nicht bloß eine vorübergehende Unterbrechung, sondern eine nachhaltige Beeinträchtigung erfahren hat. Der Krieg zieht Kapitalien auf, das darf man nie vergessen, und Kapitalien in Gestalt von Borräthen sind es, die sich auf unseren Eisenbahnen bewegen, Kapitalien in Gestalt von Industrie- und Handelsunternehmungen sind es, welche die Borräthe auf den Eisenbahnen in Bewegung setzen. Auf den Krieg folgt Agonie, und der schwächere Pulseßtag des wirtschaftlichen Lebens drückt sich einerseits in dem schwächeren Güterverkehr, andererseits in dem niedrigeren Discontozaue aus.

Die Julieinnahmen unserer Eisenbahnen zeigen in ihrem Gesamtreultat sehr erhebliche Ausfälle und bei vielen Bahnen sind schon die bedeutenden Überschüsse des ersten Semesters mehr als aufgezehrt. Pro Meile Bahnlänge berechnen sich die Einnahmen auf den Juli gegen den Juli 1863 auf 169 auf 167.

Privateisenbahnen 5541 — 1248 18,3 40,928 + 651 1,6 Staatsbahnen 6039 — 272 4,3 42,569 + 4024 10,5 Insgesamt 5637 — 1034 15,5 41,142 + 1292 3,2

Die Mindereinnahmen im Juli sind am bedeutendsten auf den Bahnen, welche dem Kohlenvertrieb für die Industrie dienen. Die Köln-Gießener und Ruhr-Siegabahn figurieren mit 35, die Rhein-Nahebahn mit 34, die Oberschlesische mit 30%, die Köln-Mindener mit 18, die Bergisch-Märkische mit 13 p. C. Mindereinnahme. In den ersten 7 Monaten berechnen sich die Mindereinnahmen auf der Koel-Oderberger, Rhein-Nahe, Berlin-Hamburger, Köln-Mindener, Thüringer und andern Bahnen. Auch wo der Personenverkehr in Folge von Militärrtransporten die Ausfälle teilweise deckt, darf man nicht auf entsprechend gedrehte Überschüsse rechnen, da bekanntlich die Sähe für die Militärbeförderung sehr niedrig sind.

Mehr in den Vordergrund des Verkehrs traten einige ausländische Papiere, in erster Linie Amerikaner. In Verbindung mit dem endlichen Weichen der langwierigen Stagnation am englischen Geldmarkte trat ein Sintern des Goldagio's in Newyork auf. Offenbar sieht beides im Zusammenhange. Der niedrige Discont in London zeigt eine Abnahme der Anziehungskraft an, die England auf das amerikanische Gold ausübt und zugleich eine Zunahme der Kaufkraft Englands für amerikanische Papiere, die wegen ihres hohen Zinsfußes und der vorausgesetzten Sicherheit beim englischen Publikum einer großen Beliebtheit sich erfreuen. Auch hier gewinnt die Vorliebe für amerikanische Papiere an Terrain, je mehr der politische Horizont Europa's noch immer undunkel erscheint und die Befürchtungen für das nächste Frühjahr steigen. Die Stimmung, welche sich in Paris gegenüber den preußischen Annexionen immer bedenklicher gestaltet, bleibt hier nicht unbeobachtet, und wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir voraussezten, daß das Gefühl der Unbehaglichkeit noch steigen werde.

Die engl. Bant ist mit ihrem Disconto rasch von 10 bis 7 p. C. herabgegangen und die gleichzeitige rasche Consolidirung ihrer Lage ist gleichzeitig Ursache der Disconto-Herabsetzung und Wirkung des gestiegenen Vertrauens. Von 12. Mai bis Mitte August galt der unerhört hohe Discontozaue von 10 p. C.; noch nie seit der Reorganisation der Bant hat er diese Höhe so viele Monate beauptet. Noch nie waren übrigens auch die Verhältnisse des englischen Geldmarktes so tief offiziell. Der Hauptgrund ist ohne Zweifel, daß in Folge des amerikanischen Friedens das Geschäft nach Amerika in voller Kraft und übertriebenem Umfange wieder auflebte und daneben der neu entwidmete Verkehr mit den neuen Baumwollländern sich zu behaupten strebte. Das hatte eine Ausdehnung des auswärtigen Handels zur Folge, welche die Ein- und Ausfuhr zusammen im ersten Halbjahr 1866 gegen 1865 um ca. 50 Mill. Pf. Sterl. steigerte. Da nun England den Importhaar bezahlt, mit dem Export in theilweise sehr lange dauerndem Verzug bleibt, so war selbst die gewaltige Kapitalkraft dieses Landes den aus dieser Ausdehnung des auswärtigen Handels entstehenden Ansprüchen nicht gewachsen. Es traf hiermit zusammen eine übermäßige Festlegung von Kapital in weitausehenden Unternehmungen und eine Unzulänglichkeit des Creditmäßbrauchs zu ungewöhnlichem Umfange. Gegen alle diese Mächte mußte der hohe Discont anlasten, die Liquidation die Credite vielfältig erzwingen, zu Falle bringen, was saul war, und den Unternehmungsgeist dämpfen. Jetzt ist die Lust gellart, das Gleichgewicht hergestellt, man dankt den Bankdirektoren für eine Strenge, über die man sich während ihrer Herrschaft oft genug beschwert hat, und sieht regelmäßigen Zuständen und neuem Aufschwunge auf gefunder Basis entgegen. Wie die Lage der englischen Bant sich consolidirt hat, zeigt folgender Vergleich:

30. Mai.	15. Aug.	23. Aug.
Metallvorrahd. Pfd. St. 11,878,775	14,150,356	14,772,220
Notenumlauf	" 26,562,525	24,540,090
Privatsicherheiten	" 33,447,463	25,224,317
Notenreserve	415,410	3,611,505
		4,508,520

Die Abnahme der Privatsicherheiten um 8 Mill. Pfd. St. die Zunahme der Notenreserve um 4 Mill. Pfd. St. und des Baarvorrahts um 3 Mill. Pfd. St. sind Symptome der Wiederkehr eines gesunden Zustandes, die keiner weiteren Interpretation bedürfen.

Von sonstigen auswärtigen Papieren traten russische in den Vordergrund, hauptsächlich in Folge der steigenden Rüttung, welche die russische Valuta eingeschlagen hat. Petersburg siegt in dieser Woche um 1% Thlr. ohne Zweifel im Zusammenhange mit den guten Ernteaussichten in Russland, die einen umfangreichen Export erwarten lassen.

Die mit 93 zur Bezeichnung aufgelegte britisches 4½ proc. Anleihe wird ohne Zweifel Abnehmer finden, da die britischen Finanzen bekanntlich sehr günstig liegen. Man sieht in dieser Heimzuführung unseres Marktes durch eine süddeutsche Anleihe ein erstes Symptom der centraleren Stellung, welche der britische Markt durch die politische Umgestaltung Deutschland gewinnen wird.

Preußische Bantanteile sind in Folge der eingebrochenen Vorlage über die Vermehrung des Bankkapitals und der in Aussicht stehenden Erweiterung des Geschäfts in Folge der Annexionen erheblich (um 6½ p. C.) gestiegen. Man

rechnet darauf, daß das verstärkte Kapital in den steigenden Geschäftsräten der Bant sich leicht rentabel machen wird und sieht voraus, daß der zu verhindernde Reingewinn sich dadurch bessern wird, daß die Rücklagen zum Reservefonds bald aufzuhören werden. Derzelbe soll nämlich künftig 30 p. C. des Einschufkapitals der Unternehmung nicht übersteigen, während seine Maximallgrenze bisher 50 p. C. des gesamten Einschufkapitals betrug. Da der Reservefonds Ende 1865 4,232,311 Thlr. betrug, so bedarf er zur Erfüllung des Maximums (6 Mill. Thlr.) nur noch 1,767,689 Thlr., wobei das von den neuen Anteilen aufkommende Aufgeld, wenn es 20 p. C. betrüge, allein schon 1 Million deuten würde.

Preußische Fonds waren fest, aber vorherrschend still. 4½ proc. Anleihen schließen 1 p. C., 4 proc. Anleihen ½ p. C. höher, Staatschuldcheine ¼ p. C. niedriger.

Sclesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

17. Aug.	Höchst	Niedrigst	24. Aug.
Oberschlesische A. und C.	167½	169¾	167½
B.	147	149½	148
Breslau-Schw.-Freib.	136	137½	136
Neisse-Brieger	97½	99%	97½
Koel-Oderberger	51½	52½	50
Niederörl. Zweigbahn	69½	70	69½
Oppeln-Tarnowitzer	74½	76	74½
Schles. Bankverein	111	111	110
Wittber.	33½	34%	33½

beitet werden können. Maschinen, die unlängst für 10,000 £ angekauft wurden, wurden für 900 £ verkauft und nicht weniger als 78 Gruben sind in zwangsmässiger Liquidierung begriffen, während in einer weit grösseren Anzahl die Arbeiten eingestellt sind. Vorigen Winter lebten noch 20,000 Menschen von der Grubearbeit, für den kommenden Winter befürchtet man, daß keine 20,000 Beschäftigung haben werden. Da Kupfer gleichfalls im Preise fällt, die Blei- und Eisengruben aber allein wenig zu thun geben, so sieht man für die zahlreiche Bevölkerung von Cornwall einer schlimmen Zeit entgegen.

Wochen-Termin-Kalender in Konkursfachen.

Konkurs-Eröffnungen.

Kreis-Gericht Cottbus: Luchfabrikant Ed. Simon das.

Franckenstein: Kfm. J. Steinitz das.

Striegau: Bildhauer Wilh. Nenner in Rosenstock.

Ablaufs-Termine der Anmeldungsfristen für Forderungen.

Den 26. August.

Kreis-Gericht Goldberg: J. S. des Handelsmann Gottlieb Ernst in Hainau.

Den 27. August.

Liegnitz: J. S. des Getreidehändlers Johann Karl Wilhelm Lehnert zu Royn.

Spremberg: J. S. des Luchmachermeister August Apel daselbst.

Den 28. August.

Rybnik: J. S. des Gaffhofbesitzer Heinr. Mosler daselbst (2. Frist).

Den 29. August.

Stadt-Gericht Breslau: J. S. der Hutmachermeister Milde u. Sieber hier.

Den 30. August.

Kreis-Gericht Neisse: J. S. des Kfm. Lust das.

Ostrovo: J. S. des Kfm. Moritz Bergmann das.

Den 31. August.

Beuthen O.S.: J. S. des Gastwirths Adolf Rose in Lippe.

Stadt-Gericht Breslau: J. S. der Kfm. Wilh. Buchold — Adolf Priesner hier (2. Frist).

Frankfurt a. O.: J. S. des Kaufm. Adolf Roquette das.

Glaiz: J. S. des Kürschnermstr. Joseph Sabisch das.

Gneisen: J. S. der Hd. Helmar Denk u. Co. das.

Jüterbog: J. S. des Luchmachermstr. Jd. Wilh. Hoppe,

J. S. des Luchmachermstr. Herrm. Julius Querhammel in Lüdenwalde.

Neisse: J. S. des Kfm. Louis Pulvermacher das.

Neumarkt: J. S. des Rittergutsb. v. Woikowsky Biedau auf Pohlsdorf (2. Frist).

Ratibor: J. S. der Hd. Gebr. Fränkel das.

Sorau: J. S. des Kfm. Julius Fränkel in Sommerfeld (2. Frist).

Stettin: J. S. der Handlung W. Johanning das.

Den 1. September.

Stadt-Gericht Berlin: J. S. der Kfm. Ed. D. Cohn — Karl Wagner J. Jokmann das.

Breslau: J. S. der Kfm. J. Liebrecht u. Co. — Moritz Breslauer — Tödter Warschek — Ed. Pleßner

Max Brück — Martin Goldschmidt — Emil Friedländer — Seelig Bloch hier.

Kreis-Gericht Cottbus: J. S. des Luchfabr. Karl Clemann jr. zu Peitz — des Luchmachermeister Moritz Rabitsch das.

Kreis-Gerichts-Deputation Forst: J. S. des Luchmachermeister C. Richter daselbst.

Kreis-Gericht Goldberg: J. S. des Kaufm. Louis Hagen zu Hainau (2. Frist).

Briefstellen der Redaktion.

A. Z. in M. — Correspondenzen? Ja. — Jedoch müssen die Ereignisse etwas wichtiger sein, als ein Spaziergang der Jugend, der höchstens nebenbei erwähnt werden kann.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 25. Aug. In der heutigen Abend-sitzung der Annexions-Commission war Graf Bismarck einverstanden mit § 1 und den Amendements Kannegießer's, verwarf aber Kirchmann's Forderung der sofortigen Einführung der preußischen Verfassung und will für ein Jahr ein absolutes Regiment in den annexirten Ländern. (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

Berlin, 25. Aug. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verlas der Präsident v. Borckenbeck ein Schreiben des Grafen Bismarck, in welchem derselbe anzeigt, daß der König heute Nachmittag 2½ Uhr die Adress-deputation empfangen werde. Ein Schreiben des Abg. Dr. Becker entschuldigt dessen heutiges Ausbleiben durch Krankheit (große Heiterkeit). Nöppel referirt über den Gesetzentwurf, betreffend die Vermehrung des Bankkapitals. Paragraph 1 wird ohne Debatte angenommen. Michaelis bemerkt, die betreffende Commission hätte zu beurtheilen, ob die Vereinigung der annexirten Länder auf Grund des Artikels 55 der Verfassung hinreichend, um Bankfiliale zu errichten. Graf Schwerin: Die Commission werde darüber Beschluss fassen. Die Paragraphen 2 und 3, so wie schließlich das ganze Gesetz werden genehmigt. Die übrigen 4 otochirten Vorlagen werden ohne Debatte genehmigt. Es folgen Wahlprüfungen. (Wolffs T. B.)

Berlin, 25. August. Der König empfing heute Vormittag den aus Petersburg hier eingetroffenen Prinzen v. Leuchtenberg. Aus Paris trafen gestern Abend der Handelsdirector Ozanne und der Steuerdirector Barbier hier ein. (Wolffs T. B.)

Berlin, 25. August. Der „Staats-Anz.“ schreibt: Die „Kreuz-Zeitung“-Artikel vom 24. und 25. d. sprechen über die Entstehung des Königreichs Italiens und dessen letzte militärische Erfolge in einer Weise, welche den historischen Thatsachen nicht entspricht, das berechtigte Streben der Italiener nach Einheit mißachtet und für die kulturgeistliche Bedeutung der Neugestaltung Italiens kein Verständnis zeigt. Die Behauptungen der „Kreuzzeitung“ über die Macht und den Zustand Italiens entsprechen nicht den wirklichen Verhältnissen. Italien war im letzten Kriege der treue Verbündete Preußens. Schon das mußte die „Kreuzzeitung“ bestimmen, gegen Italien diejenige Sprache zu führen, welche ein treuer und wichtiger Bundesgenosse Preußens von einem preußischen Blatte zu erwarten berechtigt ist.

Der König empfing um 2½ Uhr die Adress-Deputation des Abgeordnetenhauses, ein Minister nur und ein Adjutant waren zugegen. Der König genehmigte die Vorlesung der Adresse durch den Präsidenten v. Borckenbeck, beantwortete dieselbe in freier Rede, auf alle Punkte der Adresse eingehend, und entließ die Deputation in huldvoller Weise. (Wolffs T. B.)

Berlin, 25. August. (Sitzung des Abgeordnetenhauses). Die Wahlen der Abgeordneten Koch, Hoverbeck, Borckenbeck, Below und Nohden wurden für günstig erklärt.

Gegen die Wahlen von Larz und John (Rabian) waren Proteste eingegangen.

Die Gültigkeitserklärung wurde nach der ersten zweifelhaften Abstimmung genehmigt. Die Commission beantragt die Ungültigkeitserklärung der Wahl von Degen und die Beanstandung der Wahl von Schulz; die Debatte wurde ausgesetzt.

Dienstag ist Sitzung. Die Angelegenheit Patow, der Handelsvertrag mit Italien und der Schiffahrtsvertrag mit England stehen auf der Tagesordnung. (Wolffs T. B.)

Berlin, 25. Aug. Der König antwortete der Adress-Deputation des Abgeordnetenhauses: Er freue sich über die fast einstimmig votirte Adresse, die der Einigkeit des Volkes entspreche. Mit Recht bringe das Abgeordnetenhaus zunächst dem Allmächtigen seinen Dank; ohne ihn wären Erfolge, wie die Welt kaum erlebt, unmöglich gewesen. Dank gebühre mit Recht der Armee. Der König dankte selbst dem Allmächtigen, daß er in so hohem Alter aussersehen war, mit und für Preußen so große Erfolge herbeizuführen, nachdem er gezwungen worden, das Schwert zu ziehen. Die Vorteile der Neorganisation des Heeres werden nun anerkannt werden.

Das Budgetrecht habe die Regierung nie bestritten. Indemnität sei dem Sinne nach wiederholt beantragt worden. leider sei früher keine Einigung erfolgt. Für diesen Fall enthalte die Verfassung keinen Paragraphen. Trete der Fall wieder ein, so würde der König zur Erhaltung der Staatsordnung sich genötigt sehen, wieder so zu handeln. Aber ein solcher Conflict werde nach einer solchen Adresse nicht wieder vorkommen. Der Schluss der Adresse enthalte alles, was der König wünschen könne. (Wolffs T. B.)

Dresden, 25. August. Das „Dresdner Journ.“ bringt folgende Bekanntmachung: Die Landesregierung sucht 7000 inländische Schanzerarbeiter, da preußischerseits weitere Befestigungen bei Dresden angeordnet werden; die Arbeit soll am 3. September beginnen. (Wolffs T. B.)

Wien, 25. August. Die „Presse“ meldet: Der österreichisch-preußische Friedensvertrag enthält 14 Artikel, außerdem Protokolle über die Truppentransporte und die Auswechselung der Gefangenen, die in Oderberg zu erfolgen haben; ferner über Fragen des Bundes-Eigenthums.

Die „Neue Fr. Presse“ schreibt: Die Cession Venetiens ist im Friedensvertrage als legales Paket ohne jegliche Compensation anerkannt.

Das „Fremdenblatt“ sagt: Sofort nach dem Friedensschluß dürfen die konstitutionellen Fragen im Sinne des Dualismus geregelt werden. Ein Kaiserliches Manifest würde Ungarn ein verantwortliches Ministerium mit beschränkter Kompetenz betreffs des Reichs-Einheits-Prinzipes bewilligen. Der Kaiser würde alljährlich einige Monate in Oden reisen. (Wolffs T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 25. Aug., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.]

Böhm. Westbahn 54%. Breslau-Freiburger 13. Neisse-Brieger 99%. Kiel-Oderberg 51. Galizier 79%. Main-Ludwigsbahn 128%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 70. Oberschle. Litz. A. 167%. Österreichische Staats-Bahn 96½%. Oppeln-Tarnow 76%. Lombarden 105. Warthe-Wien 58%. Sproc. Preuß. Anl. 103. Staats-Schuldscheine 84. National-Anleihe 51%. 1860er Loos 59%. 1864er Loos 35%. Silber-Anleihe 60. Italien. Anleihe 53%. Oesterl. Banknoten 78%. Russ. Banknoten 74. Amerikaner 74%. Russische Prämiens-Anl. 84%. Darmst. Credit 82%. Disconto-Com. mandit 99. Oesterl. Credit-Aktien 57%. Schles. Bank-Verein 111. Hamburg 2 Monate 151. London 6, 22. Wien 2 Monate 76%. Warschau 8 Tage 73%. Paris 80%. Köln-Winden 151%. Minerva 33. — Bonds, Amerikaner fest. Österreichisches beliebt. Bahnen matt.

Berlin, 25. August. [Preuß. Bankausweis.] Baarvorraht 70,287.000.

Papiergeb. 6,966.000. Portefeuille 63,601.000. Lombardbestände 12,436.000.

Staatspapiere 14,54.000. Notenumlauf 123,412.000. Depositen 17,508.000. Guthaben 1,843.000.

Wien, 24. August. [Schluß-Course.] 5proc. Metall 60, 25. 1854er Loos 70. — Bankaktien 727. — Norbahn 162. — National-Anleihe 66. — Credit-Aktien 148, 60. Staats-Gesell.-Aktien-Cert. 185. — Galizier 202, 50. London 131, 50. Hamburg 97. — Paris 51, 90. Böhm. Westbahn 152. — Credit-Loos 117, 25. 1860er Loos 77. — Lombard. Eisenbahn 202. — 1864er Loos 69. — Silber-Anleihe 76. — Bewegte Börsen, am Schlusse Realisierungen.

Wien, 24. Aug. [Abend-Börse.] Credit-Actionen 158, 80. Nordbahn 163. — 1860er Loos 77, 60. 1864er Loos 70. — Oesterl.-Franz. Staatsbahn 185, 70. Galizier 204, 50. Westbahn —. Große Haussse-Bewegung. Schlus weniger animirt.

Petersburg, 24. August. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 29% d. dto. auf Hamburg 3 Monate 26% Sch. dto. auf Amsterdam 3 Monate 145% Et. dto. auf Paris 3 Monate 308 Cts. dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämiens-Anleihe 109%. 1868er Prämiens-Anleihe 106%. Imperials 6 R. 64 Kop. Gelber Lichtalg (alles Geld im Vorraum) —. Gelber Lichtalg (mit Handgeld) —. Gelber Lichtalg loco 51%. Course stauer, neue Anleihe weichend. Die Regierung läßt durch berliner Häuser Realisierungen.

Berlin, 25. August. Roggen: höher. August-Sept. 46%. Sept. Octbr. 45%. Nov.-Dezbr. 44%. April-Mai 44%. — Rübbl. fest. August 12%. Sept.-Oct. 12%. — Spiritus: besser. Aug.-Sept. 14%. Sept.-Oct. 14%. Nov.-Dezbr. 14%. April-Mai 14%. (M. Kurnit's T. B.)

Stettin, 25. Aug. [Teleg. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizenflasche, pro Aug.-Sept. 69%. Sept.-Okt. 67%. — Roggen flau, pro Aug.-Sept. 43%. Sept.-Okt. 43%. Okt.-Nov. 43%. — Gerste geschäftlos, pro Frühjahr —. — Hafer geschäftlos, pro Frühjahr —. — Rübbl. geschäftlos, pro Sept. 12%. Oktbr. 12. — Spiritus fest, pro Sept. 13%. Okt. 13%. —

New-York, 23. Aug., Abends. Wechselcours auf London 160%. Goldglo 50%. Bonds 110%. Baumwolle 34.

Inserate.

Adolf Diesterweg [1704]

ist heimgegangen! Was Pestalozzi gewollt und erfrebt — er hat es vollführt! Ihm gehörte ein Denkstein, welcher auch den nachfolgenden Geschlechtern sage, wo der um Bildung und Gesittung hochverdiente Meister ruht.

Nicht wir allein, seine hiesigen Schüler, dürfen die Ehre, den Denkstein an seinem Grabe zu errichten, in Anspruch nehmen; an den großen Bildern des deutschen Volkes haben alle Freunde der Volkssbildung, vornehmlich die Lehrer des ganzen deutschen Vaterlandes, ein Anrecht.

Die Ihr des Meisters Verdienst erkannt habt, die Ihr ihn bekannt und in seinem Geiste weiter wirken wollt, seid freundlich eingeladen, Euch mit uns zu vereinigen und einen Beitrag zu dem Denkstein einzubinden, dessen Errichtung am Vorabende seines 76. Geburtstages, am 28. October d. J. in Aussicht genommen ist.

Desöffentliche Rechnungslegung wird s. J. von uns erfolgen; etwaige Überschüsse werden wir der zu Ehren Diesterweg's 1846 gegründeten und von ihm mit aller Hingabe gepflegten Pestalozzi-Stiftung in Panow bei Berlin überweisen.

Berlin, den 16. August 1866.

H. Böhm. A. Böhme. Dr. Brüllow. F. Dräger. L. Erck.

Dr. Hibeau. A. Lange. Ferd. Schmidt. W. Senz.

W. Simon. W. Steinert. Dr. Wieprecht.

Beiträge, wo möglich aus Ortschaften, Kreisen &c. gemeinfam gesendet, wolle man an Dr. Brüllow, Berlin, Georgen Kirchplatz Nr. 19, adressiren.

Nachruf. [1721]

Durch das Ableben des Kaufmann C. G. Ossig hat der „Verein zur Förderung des Seidenbaus“ in der Provinz Schlesien“ eines seiner thätigsten und verdienstvollsten Vorstandsmitglieder verloren. Seine unermüdliche Thätigkeit als Rendant des Vereins, die seine Zeit und Kräfte in hehem Maße in Anspruch nahm und seine persönliche Liebenswürdigkeit sichern ihm ein bleibendes ehrenvolles Andenken.

Breslau, den 25. August 1866.

Der Vorstand des Vereins zur Förderung des Seidenbaus in der Provinz Schlesien.

Es hat sich herausgestellt, daß Dienstag den 14. gegen Wend im Schlosse zu Grafsenort, aus der sogenannten Rüstkammer durch gewaltsame Eröffnung der Thüren, was durch glaubwürdige Zeugen nachgewiesen werden kann, verschiedene Waffenstücke entwendet worden sind. Es fehlen 2 Stück steiermärkische Kugelbüchsen mit gezogenen Läufen und Feuerschlösser versehen, ferner zwei Offizierdegen mit Lederscheiden und vergoldeten Griffen, auf einem derselben bildet der Knopf einen österreichischen Kürassierhelm und auf der Klinge des anderen stand mit Goldschrift: „Sieg oder Tod.“ Ferner fehlt eine Kupferplatte in Quadratformat, worauf das Bild des Majoratsstifters Grafen Johann Friedrich zu Herberstein eingraviert war.

Da diese Sachen nur für den Besitzer einen Werth haben, weil es meist Altherthümer und Andenken von Familienmitgliedern sind, so ist an Wiederherstellung dieser Gegenstände viel gelegen und wird demjenigen, welcher in Besitz dieser

Weissgarten.

Heute Sonntag: Concert.
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Fürstensgarten.

Heute Sonntag: Concert.
Anfang 3½ Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Schleswerder-Garten.

Heute Sonntag: [1708]

Großes Concert

der Breslauer Theater-Kapelle unter Leitung des Musik-Directors Herrn A. Blecha.
Anfang 4 Uhr. Ende 8½ Uhr.

Entrée für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

J. Wiesner's Brauerei,

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.

Großes Garten-Concert

ausgeführt von der Heimkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn F. Langer.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Entrée à Person 1 Sgr.

Bei ungünstigem Wetter findet das Concert im Saale statt. [1838]

Wolfsgarten.

Heute Sonntag: [2101]

Großes Concert

Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Deutscher-Kaiser-Garten.

Heute Sonntag den 26. August:

Großes Concert

ausgeführt von der Kapelle des Musikdirectors Herrn Volkmer.

Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Eichenpark in Pöpelwitz.

Heute Sonntag den 26. August:

Grosses Concert

unter Leitung des Musikdirigenten E. Kulic.

Anfang des Concerts 3½ Uhr.

Entrée à Person 1 Sgr.

Abernd: [2099]

Beng. Flammenbeleuchtung.

Heute Sonntag in Pöpelwitz.

Eichenpark in Pöpelwitz.

Morgen Montag den 27. August:

Grosses Concert

unter Leitung des Musikdirigenten E. Kulic.

Anfang des Concerts 4 Uhr.

Entrée à Person 1 Sgr. [2100]

Seiffert in Nossenthal.

Heute Sonntag, den 26. August:

Harmonie-Concert

im Garten. Bei ungünstigem Wetter findet dasselbe im neu erbauten Wintertheater statt.

So ebei ersien in der Schletterischen Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau,

Schweiditzerstraße 16–18: [1718]

Für unser Heer!

Preußisch-deutsche Lieder,

während des Krieges 1866 gedichtet von J. F. Trebnitz.

3te Auflage.

16 Seiten Album-Format. Preis 1 Sgr.

Zur Vertheilung 40 Exemplare für 1 Thlr.

Auswärtige Bestellungen erbiten per Post.

Anwendung unter Bezugnahme auf Brief vom 14. Juli.

Für Augenkrank

bin ich wieder von 9 bis 11 Uhr zu sprechen.

Nachmittag von 2 bis 4 Uhr:

Clinic für unbenittelte Augenkrank.

Dr. Korn, Antonienstraße 13. [1191]

Ich warne hierdurch einen Jeden, irgend auf

eine Weise meiner Frau Civitas zu borgen, in-

dem ich nicht mehr dafür aufzumine, da es

wiederholt stattgefunden hat. E. Kronberger

sollte jemand über das Schicksal des

f. ö. österreichischen Oberleutnants Ni-

colaus Sibrik de Szaraskand Aus-

kunft geben können, so wird ersucht dem

Unterzeichneten Mittheilung zu machen.

Wi. helm Menzel,

f. k. erzherzogl. Gutsräther in Guldau bei

Teschen, österr. Schlesien. [2135]

Unterricht in den Kaufm.

Wissenschaften

für Damen.

Der neue Cursus, dessen Lehrplan die

Lehrgegenstände: einfache und doppelte

italienische Buchführung, Kalligra-

phy, deutsche Handels-Correspondenz

und Kaufm. Rechnen (Arithmetik)

in sich schließt, beginnt am

4. September d. J.

Diejenigen Damen, welche sich an dem-

selben zu betheiligen wünschen, bitte ich,

ihre Anmeldungen möglichst bald bei

mir zu veranlassen. [1512]

Oscar Silberstein,

Lehrer der Handelswissenschaften.

Schweidiger-Stadtschule Nr. 8,

Hotel Bettitz, 1. Etage.

Sprechst.: Nachm. von 1–3 Uhr.

Es soll in der sächsischen Blinden-Unter-

richt-Anstalt ein Werkmeister für Koch-

macherei und sogenannte gemischte Arbeiten

angestellt werden. Bewährte und erfahrene

Kochmachermeister, welche seit längerer Zeit

Lehrkinder ausgebildet haben und geneigt sind,

in eine solche Stellung einzutreten, wollen sich

sobald als möglich in der Anstalt (hinter der

Kreuzkirche Nr. 14/15) über die zu überneh-

menen Verpflichtungen und die Bedingungen

der Anstellung unterrichten und ihre Bemer-

kungen einreichen. [1723]

Vom Bandwurm

heilt gefahrlos in 2 Stunden (auch brief-

lich) Dr. Bloch in Wien, Praterstr. 42

Dr. phil. et med. Hermann Cohn.

Breslau, den 24. August 1866.

Der Vorstand

der salten städtischen Ressource.

Seinem am 13. d. Mts. zu früh dahinge-

schiedenen Otto, im Alter von 4 Jahren, folgte

Donnerstag den 23. d. M. unser lieber Sohn,

Vater, Schwiegersohn und Schwager, der Fei-

lenhauermeister W. Schenk nach kurzem aber

schweren Krankenlager im Alter von 46 Jah-

ren 4 Monaten. Diese traurige Anzeige wider-

men um sile Theilnahme bitten: [2088]

Die tiebetrüben Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute Mittag 3 Uhr

auf dem Kirchhof am Rothetscham statt.

Trauerhaus: Vorwerksstraße 3. Pomologen.

Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Der forwährend steigende Verkehr stellt Ansprüche an die Betriebsmittel, welche die Nothwendigkeit hervorrufen, die V. Emission der Stammactien im Belaufe von 12,500 Stück zu veranlassen. —

Die Emission erfolgt mit Bezug auf §§ 8 und 15 der Gesellschaftsstatuten unter nachfolgenden Bedingungen:

1) Unter Berücksichtigung der Vorschriften des § 8 der Gesellschafts-Statuten kommen 4166 Stück Actien zur Vertheilung an die Besitzer der früher emanirten Actien, und sonach begründet der Besitz von 21 Actien der früheren Emissionen den Bezug einer Actie der vorliegenden Emission;

2) Die Actien nehmen sowohl an der vollen Dividende pro 1866, als auch an der diesjährigen Vorloosung Theil. Der Emissionspreis wird mit Rücksicht hierauf auf M. 62. Kop. 50 per Actie festgestellt; —

3) Die Anmeldung zum Bezug der neuen Actien muss in der Zeit vom 1. September bis 1. October d. J. bei einer der nachfolgenden Zahlstellen erfolgen:

in Warschau bei der Hauptkasse der Gesellschaft,

in Berlin bei den Herren Zeig und Pinkus,

in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein,

in Krakau bei den Herren Anton Hoelzel,

in Amsterdam bei Herrn Lipmann Nosenthal u. Co.,

in Frankfurt a. M. bei Herrn J. J. Weiler Söhne; —

4) Der Anspruch auf neue Actien ist durch Vorlage der entsprechenden Zahl Actien früherer Emission mit Beifügung eines Nummernverzeichnisses und Einzahlung des Emissionspreises zu begründen; —

5) Die vorgelegten Actien werden abgestempelt und dem Eigentümer zurückgegeben. Derselbe empfängt von der betreffenden Zahlstelle für die Einzahlung eine Interims-Quittung, gegen deren Rückgabe vom 20. October d. J. ab die neuen Actien bei der betreffenden Zahlstelle in Empfang genommen werden können.

Der Verwaltungsrath. [1714]

Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.

Allgemeine Versammlung: Dienstag, 28. d. Abends 7 Uhr, in der Humanität. [1709]

Verslag von Eduard Trowendt in Breslau.

Gesamtausgabe von Theodor Mügge's Romanen.

Soeben sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theodor Mügge's Romane

27. und 28. Band: 29. Band:

Der Voigt von Syst. Der Majoratsherr.

Ein Roman.

2. Aufl. 2 Bde. 8. Brosch. 1 Thlr.

2. Aufl. 8. Brosch. ½ Thlr.

Vorher erschienen:

1ster bis 3ter Band: Der Chevalier. 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.

4ter bis 8ter Band: Toussaint. 5 Bde. 2. Aufl. 8. 2½ Thlr.

9ter bis 12ter Band: Erich Nandal. 4 Bde. 2. Aufl. 8. 2 Thlr.

13ter bis 15ter Band: Afraja. 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.

16ter bis 18ter Band: Tänzerin und Gräfin. 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.

19ter bis 20ster Band: Die Vendlerin. 2 Bde. 2. Aufl. 8. 1 Thlr.

21ster Band: Weihnachtsabend. 2. Aufl. 8. ½ Thlr.

22ster und 23ster Band: Arvor Spang. 2 Bde. 2. Aufl. 8. 1 Thlr.

</div

[1664] Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung.
Königliches Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 25. August 1866, Mittags 12 Uhr.
Über das Vermögen des Kaufmanns Mo-
bert Levy hier, Alt-Büsserstraße Nr. 14, ist
der Inspecteur Heinrich Beling in unser
Protokoll-Register unter Nr. 18 am 22ten
August 1866 eingetragen worden.
auf den 15. August 1866
festgesetzt worden.

I. Zum einflügeligen Verwalter der Masse
ist der Rechts-Anwalt Petiscus hier bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners wer-
den aufgefordert, in dem
auf den 30. August 1866, Vormittags
11½ Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Ge-
richtsrath Meissner in der Verhandlungszim-
mer Nr. 20 im ersten Stock des Stadt-Ge-
richts-Gebäudes

anverordneten Termine ihre Erklärungen und
Vorschläge über die Beibehaltung dieses Ver-
walters oder die Bestellung eines anderen einflü-
geligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner
etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen
im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche
ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, nichts
an denselben zu verabsolzen oder zu zahlen,
vielmehr von dem Befüllte der Gegenstände
bis zum 20. Septbr. 1866 einschließlich
dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse
Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt
ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkurs-
Masse abzuliefern.

Bändhaber und andere mit denselben
gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuld-
ners haben von den in ihrem Befüllte der Gegen-
danken nur Anzeige zu machen.

[1660] Bekanntmachung.
In dem Konkurse über das Vermögen des
früheren Apothekers jehigen Fabrikanten Ca-
paun Karlowa hier, ist zur Anmeldung der
Forderungen der Konkursgläubiger noch eine
zweite Frist

bis zum 15. Septbr. 1866, einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre
Ansprüche noch nicht angemeldet haben, wer-
den aufgefordert, dieselben, soweit möglich,
aufzuführen, diejenigen, für welche sie
rechtsfähig sein, oder nicht, mit dem dafür
verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten
Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll an-
zumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit
von 1. Juli bis zum 15. September 1866
angemeldeten Forderungen ist

auf den 20. Septbr. 1866, Vormittags

11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-
Gerichts-Rath Schmidt im Terminzimmer
im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Ter-
mine werden die sämtlichen Gläubiger auf-
gefordert, welche ihre Forderungen innerhalb
einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,
hat eine Abchrift derselben und ihrer Anlagen
beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem
Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der
Anmeldung seiner Forderung einen zur Pro-
zeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtig-
ten bestellen und zu den Alten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekannt-
schaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Petiscus,
Brier, Debr und Freund zu Sach-
waltern vorgezogenen.

Breslau, den 21. August 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
In dem Konkurse über das Vermögen des
Kaufmanns Morris Baron jun. in Firma:
Morris Baron jun. zu Breslau, ist zur
Verhandlung und Weichlussfassung über einen
Altord, ein Termin

auf den 11. Septbr. 1866, Vormittags
10 Uhr, vor dem Kommissar, Stadtrichter
Kinkeldey, im Beratungs-Zimmer des
ersten Stocks

anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hieron mit dem
Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festge-
stellten oder vorläufig zugelassenen Forderun-
gen der Konkurs-Gläubiger, soweit für die-
selben weder ein Vorrecht, noch ein Hypo-
thekenrecht, Pfandrecht oder anderes Abso-
luterungsrecht in Anspruch genommen wird,
zur Theilnahme an der Weichlussfassung über
den Altord berechtigt.

Breslau, den 11. Juli 1866.
Königl. Stadt-Gericht.
Kommissar des Konkurses: Kinkeldey.

[1663] Bekanntmachung.
In dem Konkurse über das Vermögen des
Kaufmanns Heinrich Dienstfertig ist der
Tag der Zahlungseinstellung anderweitig auf
den 15. Mai 1866 festgesetzt worden.

Breslau, den 18. August 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1662] Bekanntmachung.
In dem Konkurse über das Vermögen des
Kaufmanns W. Rothenbach, Firma: W.
Venno Milk hier, ist der Kaufmann
auf dem 15. August 1866 festgesetzt worden.
Breslau, den 18. August 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
In unser Gelehrten-Register ist bei Nr. 9
Col. 6 folgender Vermerk:

der Kaufmann Hermann Buttke zu
Breslau ist aus der bisher unter der Firma
Gebrüder Buttke befindlichen Handels-
gesellschaft ausgetreten, und das nunmehr
unter der Firma Julius Buttke befe-
hende Handelsgeschäft unter Nr. 145 des
Firmen-Registers eingetragen,

und in unserem Firmen-Register sub Nr. 145
die Firma

Julius Buttke
und als deren Inhaber der Kaufmann Ju-
lius Buttke zu Breslau, zufolge Verfügung
vom 20. August 1866 am 21. desselben Mo-
nats eingetragen worden.

Breslau, den 21. August 1866.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1657] Bekanntmachung.
Als Prokurator der am Orte Kleinschau be-
stehenden, und im Firmen-Register sub Nr. 79
unter der Firma: G. Gößner eingetragenen,
dem Fabrikbesitzer Gottfried Gößner zu
Schweidnitz gehörigen Handelseinrichtung, ist
der Inspector Heinrich Beling in unser
Protokoll-Register unter Nr. 18 am 22ten
August 1866 eingetragen worden.

Schweidnitz, den 22. August 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
In dem Konkurse über das Vermögen des
Kürschnermeisters Jacob Rothenstein hier-
selbst, welcher im abgekürzten Verfahren ver-
handelt wird, ist der Rechts-Anwalt Körbin
zu Lissa als definitiver Verwalter bestellt worden.

Lissa, den 22. August 1866.

Königl. Kreis-Gericht.

Aufforderung.
Die Lieferung des in unsere rathäuslichen
Bureau ic. während der Wintermonate pro
1866-67 erforderlichen Beheizungs-Ma-
terials, bestellt in:

[1642] a. 600 bis 700 Tonnen Louisen-Glück-
Stückholz,

b. 30 bis 40 Klaftern Kiefern-Leibholz, und

c. 3 Klaftern Eichen-Leibholz soll im Wege der Submission alsbald ver-
geben werden.

Lieferungslustige wollen ihre diesfälligen
Offeraten, und zwar:
ad a. pro Tonne,
ad b. und c. pro Klafter,
franco Rathaus oder Elisabethstraße Nr. 8,
12 und 13, bis

Sonnabend den 1. September d. J..

Abends 6 Uhr, in unserer Dienertube im Rathause unter der Aufschrift:

Lieferung des rathäuslichen Behei-
zungs-Materials" versegt abgeben.

Hierbei bemerken wir, daß die Abnahme der
Kohlen nach der Tonenzahl auf dem Waggon
durch unser Rathaus-Inspector stattfindet, und nur gefundene und trockenes Holz, nach
freier Auswahl des vorgenannten Beamten
auf dem Holzplatze, geliefert werden darf.

Die Lieferung erfolgt successive nach Be-
dürfnis und wird bezüglich der Kohlen jedes-
mal mindestens 8 Tage vorher durch den
Rathaus-Inspector bestellt werden.

Breslau, den 21. August 1866.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Offener Bürgermeister-Posten.

Der Bürgermeister-Posten in unserer jungen
Stadtgemeinde, verbunden mit einem Gehalt
von 600 Thlr. nebst 200 Thlr. Wohnungsmi-
tienentschädigung pr. anno ist das erstmal
für die nächsten 12 Jahre zu besetzen. Quali-
fizierte Bewerber haben sich schriftlich und porto-
frei bei unserem Vorsteher, Dr. med. Holze,
bis zum 15. September d. J. zu melden.

Kattowitz, den 14. August 1866. [1391]

Die Stadtverordneten.

Pferde-Auction.

Am 30. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden
auf dem hiesigen Exerzierplatz die vom Kreise
zur Belebungsgesellschaft in Cösl gestellten
29 Pferde, resp. die an Stelle derselben ge-
tretenen, öffentlich, meistbietend gegen gleich-
bare Bezahlung versteigert werden.

Leobschütz, den 23. August 1866. [1659]

Der Königliche Geheime Regierung, und

Landrat Waagen.

Auktion. [1748]

Am 29. d. M., Nachmittags 3 Uhr, soll in
Nr. 23 Vorwerksstraße ein eiserner Geldschrank
versteigert werden.

Zürnermann, Auctions-Commissar.

Auktion. [1722]

Am 31. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im
Stadt-Ger.-Gebäude in der Friedländer'schen
Konkurs-Sache eine Partie Spiel- und Ga-
lanterie-Waren, Franzen, Besätze, 3 Reposi-
toren, 2 Ladentaseln und Utensilien, verstei-
gert werden.

Zürnermann, Auctions-Commissar.

„Die Selbstbewahrung.“

Der Zweck
dieser
Zur
Hilfe und Unter-
drückung aller
Schwindelde-
lern, welche gegen heim-
liche Kranken noch im-
mer verübt werden. Der
neueste Bericht des Arzts
Hohen Bureaus in Leip-
zig weist im vorigen Jahre
über 3000 gänzlich ver-
holtene Kuren nach. Dieses Buch ist in der
Schnellbuchdruckerei in Leip-
zig erschienen und in allen Buch-
handlungen für 1 Thlr. (= 1.45 kr.
rhein., 1 fl. 60 kr. Os.W.) zu bekommen.

La Mert: bearbeitet von Dr. Roten-
berg, 69. Auflage.

„Die Selbstbewahrung.“

Der Preis 1 fl. 60 Kr.

Lager natürlicher Mineralbrunnen bei Hermann Straka,

Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz.

[1720]

Auch künstliche Strofe'sche Wässer empfehle zu Fabrikpreisen. Ebenso Hude-Ingredienzen, mediz. Seifen. Frachtsäfte.

Buchhandlung.

Zur Erlerung des Buchhandels und der damit verwandten Zweige wird einem gebildeten jungen Manne Gelegenheit geboten. Das Nähre durch die Expedition der Bresl. Btg. sub „Jauer“. [1657]

Eine gebild. alleinst. sparsame, ehrenb. Frau i. d. 20er, v. eb. Geistl. empfohl.; in allen Branchen d. Hauses u. Landwirthschaft. genau vertraut; in weibl. Handarb. geübt, sucht die Leitung d. Wirthschr. auch d. Erzieh. ll. Kinder zu übernehmen. Öffentl. „Haushand“ in d. Expedition d. Bresl. Zeitung. [2022]

Für ein sehr bedeutendes Putz- u. Mode-Magazin suchen wir eine durchaus tüchtige zuverlässige Directrice. [2126]

Gebr. Heymann,

Schweidnitzerstrasse 16/18, erste Etage.

Fabrik-Inspectoren-Stellen. — Für eine bedeutende Eisengiesserei, ferner für ein Hütten-Etablissement werden umsichtige sichere Kaufleute oder commerciell erfahrene Techniker durch unsere Vermittlung zu engagiren gewünscht. Die Stellungen sind dauernd, mit Jahreseinkommen bis 800 Thlr. bei freier Wohnung etc. dotirte. A. Götsch & Comp. in Berlin, Lindenstrasse Nr. 89.

Ein Reisender,

sollte und routiniert im Farbwarengeschäft wird für Schleifen gefucht. Adressen sub X. sind abzugeben in der Expedition der Breslauer Zeitung.“ [1624]

Ein Commis,

der gewandter Verkäufer ist, findet vom ersten October d. J. ab Engagement in einem großen Modewaren-Geschäft. Näheres auf französischen Anfragen bei Herrn G. Teichmann, in Firma S. Mundt's We. Gr. Glogau.

Ein Buchhalter u. Correspondent, 32 Jahre alt, noch aktiv, mit allen Comptoir-Arbeiten und dem praktischen Geschäftsleben vertraut, sucht in gleichen Eigenschaften oder als Geschäftsführer, Caisseur etc. ein dauerndes Unterkommen hier am Platze. Der Reflectant hatte mehrfach die Stelle nächst dem Prinzipal inne, und stehen ihm die Empfehlungen seiner Chefs, so wie gute Zeugnisse von zwei renommierten Häusern zur Seite.

Güte Adressen unter D. F. Franco poste restante Breslau. [2115]

Ein erfahrener junger Mann, noch aktiv, gut empfohlen, der polnischen Sprache mächtig, der auch schon Colonial- und Cigaretten-Handlungen selbst geleitet hat, mit den schriftlichen Arbeiten bewandert, sucht Veränderungshalber vom 1. October, in gleicher oder ähnlicher Branche dauerndes Engagement. Gefällige Offerten unter J. D. 4 erbeten in Expedition der Breslauer Zeitung. [1491]

Ein junger Mann, bereits mehrere Jahre im Galanterie- und Kurzwaren-Geschäft en gros und en détail thätig, sucht pro 1sten October d. J. bei bestehenden Ansprüchen ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten erbitte unter Chiffre A. Z. 10 poste restante Zülz. [1696]

Ein mosäischer junger Mann, gekannter Schnittwarenhändler, der seit längerer Zeit thätig im Eisenhandl. mit der poln. Sprache, Buchführung und Correspondenz vertraut, namlich tüchtiger Verkäufer, sucht Veränderungshalber vom 1. Oct. c. ein Engagement. Gef. Franco. Offerten poste restante Gleiwitz J. K. Nr. 1. [1707]

Ein Kaufmann in ernstern Jahren, dem auf einem Eisen-Hüttenwerk die Kasse und Buchführung seit 28 Jahren übertragen war, wegen der feierlichen Zeiterhältlichkeit aber vor 3 Monaten seine Stelle niederlegte, sucht, gestützt auf vorzügliche Empfehlungen, möglichst ein gleiches Engagement. Gewünschtes falls kann Caution hinterlegt werden. Gef. Anträge wird die Exped. der Bresl. Zeitung unter Chiffre A. Z. weiter befördern. [1702]

Ein junger Mann, der 3 Jahre in einem Schnitt-, Tuch- und Modewaren-Geschäft verbringt, wünscht als Verkäufer vor 1. October d. J. anderweitiges Engagement. Gef. Offerten bitte unter S. F. 100 an die Expedition der Breslauer Zeitung gelangen zu lassen. [1665]

Ein Commis, Spezialist, der deutsch und polnisch spricht und auch mit der doppelten Buchführung vertraut, sucht in einem Comptoir oder Cigaretten-Geschäft zum 1. October ein Unterkommen. Franco-Adressen werden unter O. P. poste restante Kosten erbeten. [2080]

Knochen-Mehl, sein gemahlen und unverfälscht, offerieren billigst. [456]

Gebrüder Staats, Lauenzen-Platz Nr. 4.

70. Schuhbrücke 70.
Wir empfehlen unser großes Lager von Petroleum-Lampen (neuester Construction), ebenso bestes Petroleum, Photogene, Solaröl, Paraffin und Photodyl zu den kleinen Lampen unter Chiffre A. B. Nr. 10 poste restante Breslau erbitten. [1742]

J. Wurm & Co., Schuhbrücke Nr. 70.

Stein-Dachpappe
aus der Fabrik der Herren Albert Damke und Comp. in Berlin, empfiehlt die General-Niederlage von

Jos. Pappenheim in Breslau, Junkern- u. Altstädtischen-Ecke Nr. 61. Auch complete Dachpappen unter Garantie, so wie Dachdeckungen. [1312]

Knochenkohle in den beliebtesten Körnungen offerieren: Gebrüder Staats, Lauenzen-Platz Nr. 4. [457]

Ein Hauslehrer, eb., sucht bis 1. October eine Stellung. Gef. Off. nimmt entgegen die Exped. d. Bresl. Btg. unter Chiffre A. B. 6. Ein Clementarlehrer, mus., ev., im Seminar vorgebildet, der gegenwärt. eine Hauslehrerstelle hält, sucht z. 1. Oct. d. J. eine andere Stelle als solcher; gute Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Adr.: P. M. 100 poste restante Juliusburg fr. [1517]

Ein tüchtiger Destillateur, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird zum sofortigen Antritt oder pr. 1. Octbr. d. gefucht. D. Bernik in Ratibor. [2092]

Ein junger Mann, mit den nötigen Schulkenntnissen versehen, kann als Lehrling sofort eintreten in die Tuchhandlung von C. A. Hildebrandt, Blücherplatz 11. [2104]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der praktische Ackerbau

in Bezug auf

rationelle Bodenkultur,

nebst

Vorstudien aus der inorganischen und organischen Chemie,

ein

Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen,

bearbeitet von

Albert v. Rosenberg-Lipinsky,

Landschafts-Director von Oels-Militisch, Ritter ic.

Zweite verbesserte Ausgabe.

Die günstige Aufnahme, welche dieses Werk des geistreichen Verfassers gefunden hat, macht in verhältnismäßig kurzer Zeit eine zweite Ausgabe notwendig. Sie erfuhr durch eine correctere Fassung des Textes, sowie durch die Einschaltung manches Neuen wesentliche Verbesserungen.

Dem Wunsche, durch Herausgabe des bisherigen Ladenpreises dieses wertvolle Buch auch den unbemittelten Landwirthen, namentlich den landwirtschaftlichen Beamten zugänglich zu machen, ist bei dieser neuen Ausgabe Rechnung getragen. [274]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Berger, Z., Gerichts-Actuar, Rechtshandbuch

für Kauf- und Geschäftsleute, Handelsmänner, Kommissionäre, Spediteure, Handlungsbüchlein und Eleven, enthaltend des Allgemeine Deutsche Handelsgesetzbuch (mit alleiniger Ausnahme des Gesetze für den Handel), sowie ferner die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften aus dem Einführungsgesetz und der Ministerial-Instruction zum Handelsgesetzbuch, der Allgemeinen Deutschen Wechselordnung nebst Einführungsgesetz, der Konkursordnung und dem Stempelgesetz nebst Stemperkartei, und ein Formularbuch nebst erläuternden Anmerkungen. gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lithogr. Tafel. 85 Bogen. Brosch. Preis 4½ Thlr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwärtig geltigen Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf den kaufmännischen Verkehr aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen.

Böhmisches Gebirgs-Stauden-Roggen,

beste Qualität, offerirt das Dominium Adelsbach, Kreis Waldenburg, mit 10 Sgr. über höchste breslauer Notiz. [2134]

Breslauer Korn,

aus reinem Roggen, à Quart 6 Sgr., alten abgelagerten à Quart 8 und 9 Sgr., im Ganzen billiger, empfiehlt: Die Dampf-Kornbrennerei Mühlgasse 9, Sandvorstadt.

Propsteier Saat-Roggen

verkauf das Dominium Bogart bei Prießnitz Kr. Strehlen. Preis am Orte: 10 Sgr. (pr. 170 Bfd.) über höchste breslauer Notiz am Tage vor der Abnahme. Die Original-Saat ist vor 3 Jahren von mir selbst in der Propstei angekauft und rein fortgezüchtet. Diesjähriger Ertrag 20 Korn. [1743]

Dr. M. Wilkens.

Gedämpftes Knochenmehl I.

Künstlichen Guano, Poudrette I. u. II., Stafffurter Abramatsalz, Prima-Qualität, Knochenmehl, mit 40 pCt. Peru-Guano Superphosphat in verschiedenen Qualitäten, worunter auch Superverphosphat mit conc. Kalisalz,

Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure präparirt,

Kali-Salz und echten Peru-Guano

offerirt unter Garantie des Gehalts laut Preis-Courant die

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.

Fabrik: An der Strehener Chaussee. [1338]

Echten Peru-Guano,

für dessen reale und unverfälschte Qualität wir Garantie leisten, offeriren: Opitz & Comp., Neue-Taschenstraße Nr. 1, Ede am Stadtgraben.

Ring, Riemerzeile Nr. 22, ist die 1. Etage als Geschäftslocal oder großes Comptoir und die 3. Etage als Wohnung zu vermieten.

Der erste Stock Junkernstraße Nr. 1 auf Blücherplatz, als Geschäftslocal geeignet, ist bald oder zu Michaeli c. zu vermieten. Näheres dafelbst. [1998]

Schuhbrücke Nr. 43 ist die vordere Hälfte der 2. Etage an eine ruhige Familie bald oder von Michaeli c. zu vermieten. Näheres im Comptoir dafelbst

1 großes Gewölbe zu jedem Geschäft geeignet, ist sofort zu beziehen Alte Sandstr. Nr. 15. [2113]

Breslauer Börse vom 25. August 1866. Amtliche Notirungen.

	Zf.	Brief.	Geld.	II	-	Zf.
Wechsel-Course,						
Amsterdam	4	—	—	—		Kosel-Oderb. 4
dito	2M	—	—	—		Opp.-Tarnow. 4
Jamburg	4	—	—	—		Ausänd. Fonds.
dito	2M	—	—	—		Amerikaer. 6
London	4	—	—	—		Poln. Pfndbr. 4
dito	3M	—	—	—		Krak.-Obsch. 4
Paris	2M	—	—	—		Oest.Nat.-A. 5
			1000 Th.	4		Oest. L. v. 60 5
Wien Ost. W.	2M	—	—	—		92½ b. G.
Frankfurt	2M	—	—	—		92½ b. G.
Augsburg	2M	—	—	—		pr. St. 100 Fl.
Leipzig	2M	—	—	—		N. Oest.Silb.A. 5
Warschan	8T	—	—	—		Ital. Anleile. 5
Gold- u. Papiergeb.	—	—	—	—		ausländ. Eisenb. 5
Dukaten	954	—	—	—		Wrsch.-Wien. 4
Louisdorff	111	—	—	—		Fr.-W.Nrd. 5
Poln. Bank-Bill.	—	—	—	—		Gal. Ludw.-B. 5
Russ. dito	74½	74	—	—		Silb.-Prior. 5
Oester. Bankn...	78½	78½	—	—		dito St. Pr. 5
Inländ. Fonds.	Zt.					Ind.-u. Bergw.-A.
Prens. A. 1859	5	103½	—	—		Schl. Feuer-V. 4
Freiw. St. A. 4	4	98½	—	—		Min.-Brgw.-A. 5
Preus. Anl. 4	4	98½	—	—		Brsl. Gas-Act. 5
dito	4	90½	—	—		Schl. Znkh.-A. 5
St.-Schuldsch.	3½	84½	—	—		dito St. P. 4
Prens. A. 1855	3½	124½	—	—		Preuss. und ausl. Bank-A. u. öbl. 110½ G.
Bresl. St.-Obh. 4	4	—	—	—		Neisse-Brieg. 4
dito	4½	—	—	—		Ndrschl.-Mrk. 4
Posen. Pfndbr. 4	4	—	—	—		Oberschl. A. C. 3½ 167 G.
dito	3½	—	—	—		Disc.-Com.-A. 4
Pos. Cred.-Pf. 4	—	89½	—	—		Darmstädter. 4
			Rheinische. 4	—		Oester. Credit. 5
			+ 14½	—		